

zeughaus Kino

Januar bis März 2006

Kinematographie
heute – Österreich

Das literarische Fernsehen

Metropolis und die Folgen

Die Kunst des Dokuments

Some Like It Wilder



Kinematographie heute – Österreich

»Sie traten plötzlich auf und ihre Wirkung hat gerade erst begonnen, sich zu entfalten: junge österreichische Regisseure mit Geist und Vision, die im Gefolge des bahnbrechenden Erfolgs von Barbara Alberts Spielfilm *Nordrand* Aufmerksamkeit erlangten.« So hält der *Variety International Film Guide* für 2005 das enorm gestiegene internationale Prestige des Films aus Österreich fest und verweist auf die gleich vier Einladungen, die dortige Filme vom Festival in Toronto im Jahr davor erhielten. Zweifellos erlebt die Kinematographie unseres Nachbarlandes einen bemerkenswerten »Boom«, aber ganz so plötzlich kam der Aufschwung nicht. Mit avantgardistischen Werken, Dokumentar- und Spielfilmen aus dem letzten Jahrzehnten porträtiert unsere Reihe ein reiches Filmschaffen, geprägt von großen Persönlichkeiten, einer gelegentlich düsteren Sicht auf die Welt – und nicht zuletzt einem unverwechselbaren Humor. Die Fülle der Themen und die Vielfalt der Formen belegen auf ihre Art, dass der österreichische Film lebt, und zwar sehr intensiv. Zwei Programme, die in Zusammenarbeit mit dem Filmarchiv Austria gezeigt werden, belegen zudem, wie intensiv die Pflege und Restaurierung der eigenen Filmgeschichte mittlerweile betrieben wird.

In Kooperation mit der Botschaft der Republik Österreich

Das literarische Fernsehen

Die Filmreihe begleitet die Tagung »Das literarische Fernsehen. Beiträge zur deutsch-deutschen Medienkultur«, die vom DFG-Forschungsprojekt »Programmgeschichte des DDR-Fernsehens« an der Humboldt-Universität Berlin in Kooperation mit dem Deutschen Historischen Museum vom 19. bis 21. Januar 2006 im Auditorium des DHM (Pei-Bau) veranstaltet wird – ein Datum, das nicht zufällig mit der Aufnahme des regulären offiziellen Programmbetriebes des Deutschen Fernsehfunks vor 50 Jahren in Verbindung steht. Zum Teil erstmals auf der Leinwand werden vergessene, aber bedeutende Filme des DDR-Fernsehens gezeigt, die auf literarischen Vorlagen basieren. Nach den Vorführungen laden wir zu Gesprächen mit beteiligten Regisseuren, Autoren und Schauspielern ein.

Die Veranstaltung wird vom Deutschen Rundfunkarchiv unterstützt.

Metropolis – Ein Film und seine Folgen

»Metropolis« von Fritz Lang ist der berühmteste unvollständige Film mindestens des Stummfilms. Nach seiner Premiere mehrfach gekürzt und verstümmelt, geriet die Aufgabe seiner Rekonstruktion zu einer unendlich scheinenden Geschichte. Die Veröffentlichung einer Studienfassung, in der die nicht mehr erhaltenen Partien in verschiedener Form repräsentiert werden, lässt nun die vermutlich für lange Zeit vollständigste Form der Rekonstruktion sichtbar werden. Sie wird im Zeughauskino am 24. Februar erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt. Daneben werden weitere bemerkens-

werte Abschnitte in den Bemühungen, Langs Klassiker in neuen Editionen zugänglich zu machen, präsentiert. Doch *Metropolis* war auch ein folgenreicher Film. Zahlreich sind in der Filmgeschichte die Zitate und Anspielungen auf Langs Film. Schon zur Zeit des Stummfilms inspirierte er Nachahmungen und noch lange nach Einführung des Tonfilms nahmen sich Filme seiner Themen an. Die Reihe präsentiert u. a. Videoclips, japanische Anime-Filme und Klassiker des Science-Fiction-Films.

Die Kunst des Dokuments

Der Dokumentarfilm war lange Zeit aus den Kinos fast gänzlich verschwunden und fand sein Publikum eher im Fernsehen. In den letzten Jahren jedoch werden dokumentarische Filme auch wieder im Kino gezeigt, sehr erfolgreich. Anlaß genug, die Gattung näher zu betrachten. In den folgenden Monaten wird das Zeughauskino Querschnitte durch die Filmgeschichte legen, mit Blick auf die großen Beispiele dokumentarischer Arbeit und in einer Perspektive, die von thematischen Komplexen ausgeht. Der Dokumentarfilm zeigt Bilder der Wirklichkeit, aber eben Bilder von ihr, nicht sie selbst. Gerade seine besten Beispiele sind formbewusst und geben nicht vor, »die Realität selbst« zu präsentieren. Im besten Fall vermitteln uns Dokumentarfilme die – manchmal prekäre, manchmal strittige – Gewissheit, Bilder »von etwas«, Blicke »auf etwas« zu sehen. Im Kern waren sie immer schon, was die neuen Dokumentarfilme in ihrer Form offen bekennen: ein subjektiver Film über reale Verhältnisse.

»Some Like it Wilder« – Hommage Billy Wilder

Komödien sind vielleicht das beliebteste aller Genres. Keines scheint besser die Ansprüche der »reinen Unterhaltung« zu befriedigen, keines unbelasteter von relevanten Themen und politischen Aussagen. Doch das Lachen, das befreit, kann auch treffen und die Filme Billy Wilders beweisen vielleicht deutlicher als alle anderen, wie sich Unterhaltung mit Gespür für die Zeitumstände verbinden kann. Wilder, der im Juni 2006 Hundert Jahre alt geworden wäre, hat in seinen Komödien gewiss die bewährten Elemente des Genres genutzt, die Effekte und Gags auf ihre Wirksamkeit hin abgeklopft. Deswegen konnten die Filme ihren Witz in knappen Dialogen, klaren Typen, konsequenten Handlungen entfalten. Doch war der Regisseur ein sehr genauer und bissiger Beobachter gesellschaftlicher Zustände, der Einstellungen, Sitten und Vorurteile seiner Zeitgenossen. Deswegen sind seine Komödien unübertroffene Transformationen auch politischer und gesellschaftlicher Konstellationen in komische Situationen und Konflikte. Der berühmteste letzte Satz nicht nur in seinem Werk lautet: »Nobody is perfect«. Aber Billy Wilders Filme sind oft sehr nah dran an dieser Perfektion. Die Reihe wird bis zum Sommer fortgesetzt.



Nordrand A 1999, R: Barbara Albert, D: Nina Proll, Edita Malovic, Astrit Alihajdaraj, Michael Tanczos, Margarethe Tiesel, 103'

Am Nordrand von Wien, Mitte der Neunziger Jahre: Die lebenslustige Jasmin, die pflichtbewusste Serbin Tamara und ihr Freund Roman, der schweigsame bosnische Flüchtling Senad und der junge rumänische Lebenskünstler Valentin, fünf junge Menschen unterschiedlicher Herkunft, treffen aufeinander und teilen für kurze Zeit ihr Leben und ihre Sehnsucht nach Liebe. Sie finden ein wenig Wärme und Geborgenheit in der Anonymität der Großstadt. Am Ende hat die Divergenz ihrer Träume die jungen Glückssucher längst wieder auseinander getrieben, aber bei jedem bleibt etwas zurück, ein Stück Leben des anderen.

»Auf die Frage, wie man heute von Sozialtristesse und Schicksalen an der Peripherie erzählen kann, antwortet Barbara Albert mit Filmbildern, in denen die anteilnehmende Nähe zu den Figuren regelmäßig über den Naturalismus triumphiert.« (Gerhard Midding)

Barbara Alberts Spielfilmdebüt *Nordrand* vertrat Österreich 1999 im Wettbewerb der Filmfestspiele von Venedig. Die Schauspielerin Nina Proll bekam dort den Preis als Beste Nachwuchsdarstellerin.

am 05.01. um 18.00 Uhr, am 07.01. um 21.00 Uhr

**Eröffnung KINEMATOGRAPHIE HEUTE – ÖSTERREICH
Kurzfilmprogramm**

Ägypten A 1999, R: Kathrin Resetarits, 10'

Nüchterne Schwarzweiß-Aufnahmen zeigen, wie beispielsweise eine James-Bond-Szene, ein Wienerlied oder die Geschichte einer Schatzsuche in Gebärdensprache aussieht. »Eine kleine, andeutungshafte Einführung in eine Wahrnehmungsweise, in der man die tönende Welt sieht, ohne zu hören.« (Drehli Robnik)

Speak Easy A 1997, R: Mirjam Unger, 35'

»Ein ganz normaler Tag in der Stadt. 11 Jugendliche bei einer ebenso normalen Tätigkeit. Sie telefonieren. Sie reden über nichts Besonderes: über Langeweile, Zusammensein oder Nicht-Zusammensein, Ziele und Ziellosigkeit, Sex, Unsicherheit und ihren vagen Wunsch nach mehr. In dieser Alltäglichkeit und scheinbaren Trivialität gewähren sie Einblick in ihr Befinden, das sie sonst nur unter sich preisgeben.« (Mirjam Unger)

Inter-View A 1999, R: Jessica Hausner, D: Klaus Händl, Melina Oberndorfer, Birgit Doll, Hakon Hirzenberger, 45'

Ein junger Mann interviewt Leute auf der Straße. Er sucht nach Möglichkeiten von Glück, er befragt die Menschen nach ihrem Leben, auch, um für sich selbst Antworten zu finden. Dabei trifft er auf eine Frau, die, nach mehreren Misserfolgen, ihrem Leben schließlich eine Seite des Glücks abgewinnen kann – und trotzdem kann sie ihm keine befriedigende Antwort geben.

»Jessica Hausner entwickelt in *Inter-View* eine intensive psychologische Studie über seelische Vereinsamung und gestörte Kommunikation. Das Interview als formales und gängiges Mittel zum Gedanken- und Informationsaustausch wird hier paradoxerweise zum schlimmsten Feind zwischenmenschlicher Verständigung. Indem die junge Regisseurin gestellte Dialoge mit »echten« Statements vermischt, erreicht sie in ihrem Film eine irritierende Wirklichkeitsnähe.« (www.3sat.de)

Große Beachtung fand Hausners Film beim Nachwuchswettbewerb auf den Filmfestspielen in Cannes und erhielt eine lobende Erwähnung der »Cinéfondation«.

am 05.01. um 20.00 Uhr

Eröffnungsveranstaltung der Filmreihe in Anwesenheit S.E. Dr. Christian Prosl, Botschafter der Republik Österreich

Playgirl BRD 1966, R/B/P: Will Tremper, D: Eva Renzi, Harald Leipnitz, Paul Hubschmid, Umberto Orsini, Paul Kuhn, 90'

Mitte der 60er Jahre, Sommer in West-Berlin. Eine junge Frau kommt zum ersten Mal in die Stadt, verdreht mehreren Männern den Kopf, arbeitet als Fotomodel, läßt sich treiben, lebenshungrig, neugierig und unbekümmert. Die Männer begehren sie, doch entscheiden kann und will sie sich nicht. Sie ist launisch, sie spielt und provoziert. Als sie bei Fotoaufnahmen an der Berliner Mauer posiert und dafür böse Blicke erntet, erwidert sie gereizt: »Gebt doch nicht so an mit Eurer Mauer.« West-Berlin definiert sich in diesem Film nicht über seine Vergangenheit und die Gegenwart der Teilung, sondern über die Konkurrenz mit Rom und Paris, über Optimismus und amerikanischen Lebensstil und auch über die Freiheit zum kultivierten Nichtstun.

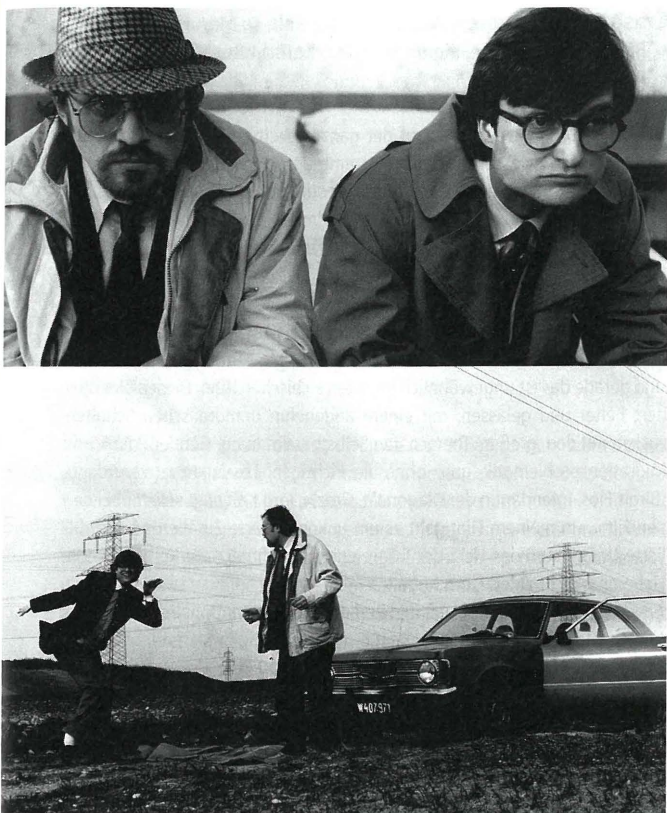
Playgirl präsentiert die Momentaufnahme einer Stadt, stylish fotografiert und getragen von einer beschwingten, jazzigen Filmmusik von Peter Thomas, gespielt von Klaus Doldinger und Paul Kuhn. Auf kongeniale Weise verkörpert der Star, die damals erst zwanzigjährige, im August 2005 gestorbene Eva Renzi den Abschied von gestern. Der Regisseur, Drehbuchautor und Produzent Will Tremper (1928-1998) betätigt sich hier als wahrer Vertreter des Autorenfilms, der aus seiner Zeit als Sensationsreporter allerdings auch einen klaren Sinn für das kommerziell Machbare und das Triviale, für Mode und Äußerlichkeiten mitbrachte. Dennoch, oder vielleicht gerade deswegen, gelingt es Tremper mit *Playgirl*, dem deutschen Kino den Charme der Nouvelle Vague zu erschließen. Seinen unverbrauchten Blick hat sich *Playgirl* auch 40 Jahre nach seiner Premiere erhalten.

Einführung: Philipp Stiasny

Eine Veranstaltungsreihe in Zusammenarbeit mit CineGraph Babelsberg und dem Bundesarchiv-Filmarchiv.

am 06.01. um 19.00 Uhr





Indien A 1993, R: Paul Harather, D: Alfred Dorfer, Josef Hader, Georg Hader, Maria Hofstätter, 90'

Indien spielt nicht in Indien. Indien steht als sehnsuchtsvolle Phantasie zweier höchst unterschiedlicher und seltsamer Charaktere, die in ihrer Mission als Hotel- und Gastronomie-Inspektoren durch die niederösterreichische Provinz fahren. Einer der Männer ist dick und sehr wortkarg, der andere ist lang und dünn und kann den ganzen Tag reden. Man erkennt gleich, die beiden haben sich nicht gesucht, müssen sich aber nun auf ihrer Fahrt in Bösel's (Josef Hader) altem Ford irgendwie arrangieren. Dabei gibt es viel zu lachen, und am Ende können auch die beiden nicht mehr leugnen, dass sie sich mögen.

Aus der gleichnamigen, gemeinsamen Kabarettshow entwickelten Josef Hader und Alfred Dorfer ein Drehbuch, das Paul Harather 1993 mit den beiden als Hauptdarstellern verfilmte. *Indien* wurde zu einem der erfolgreichsten Filme Österreichs.

»Die Mischung aus Heimatfilm und Roadmovie, Posse, Märchen und Tragödie lebt von einer spezifisch wienerischen Variante schwarzen Humors, ist jedoch kein Klamauk, sondern thematisiert die Bedeutung von Toleranz, Freundschaft und Tod.« (www.dieterwunderlich.de)

am 06.01. um 21.00 Uhr, am 08.01. um 19.00 Uhr

Crash Test Dummies A 2005, R: Jörg Kalt, D: Maria Popistasu, Bogdan Dumitrache, Simon Schwarz, Kathrin Resetarits, Barbara Albert, 93'

Crash Test Dummies werden auf der ganzen Welt verwendet, um festzustellen, ob die Insassen-Rückhaltesysteme der Autos (hauptsächlich Sitzgurte und Airbags) den gesetzlichen Bestimmungen bei Frontalzusammenstößen entsprechen. Bei Crash-Tests, in denen Menschen statt Dummies eingesetzt werden, geht es weniger um Geschwindigkeiten als um Beschleunigung.

Jörg Kalts Film *Crash Test Dummies* vermittelt das Gefühl von ständiger Bewegung: Bewegung und Aufbruchstimmung. »Der Film riskiert die prekäre Gratwanderung, Komödie und Melodram fast zeitgleich zu bedienen. Und gerade das ist ungewöhnlich im österreichischen Kino: Dieser Film operiert heiter und gelassen, mit einem angenehm unmoralischen Schulterzucken mit den ‚großen‘ Themen von Selbstbestimmung, Gender-Politik und Migrationsproblematik, ganz ohne die ‚richtigen‘ Lösungen zu verordnen. (Birgit Flos, Intendantin der Diagonale, Graz)« Jörg Kalt sagt selbst über seinen Film: »In meinem Film geht es um unkontrollierte Zufälle und kontrollierte Unfälle, um das Herz der Tragik und den Schmerz der Komik, um die Liebe und, nicht zuletzt, um Kühe.«

Crash Test Dummies lief auf der Berlinale im Internationalen Forum des Jungen Films 2005.

am 07.01. um 19.00 Uhr, am 08.01. um 21.00 Uhr

DAS FILMARCHIV AUSTRIA

Wiener Bilderbogen 1 A ca. 1926, R: Louis Seel, ca. 6',
viragierte Kopie

Künstlerfarben D ca. 1924, R: Louis Seel, ca. 3'

Die ideale Filmerzeugung A 1913/14, R: Ludwig

Schoscheck, ca. 5', *Trickfilm: Virage über die Desmet-Methode*

Stadt in Sicht D 1922, R: Henrik Galeen, D: Edith Posca, Friedrich Traeger, Otto Treptow, Harry Nestor, 60'

»Ein gutes, feines, verdichtetes Werk, im Kielwasser der Gedanklichkeit und der Psychologie hinstreichend; durchaus im Schlepptau künstlerischen Willens und Vermögens. Jede Situation bildhaft dem Gedanken, dem Symbol angepasst, und jede Szene photographisch geistreich festgehalten. Wasserbilder, Spiegelungen von köstlichstem und seltenstem Reiz.« (Der Kinematograph, Düsseldorf, Nr. 836, 1923)

Stadt in Sicht galt bisher als eine der verschollenen Arbeiten von Henrik Galeen, umso größer war die Sensation, als im Zuge der Katalogisierungsarbeiten des Filmarchiv Austria eine praktisch vollständig erhaltene Kopie in den Nitrobeständen des Filmdepot Laxenburg identifiziert werden konnte. Schon nach der ersten Sichtung war klar, dass dieser Fund zu den großen internationalen Archiventdeckungen des Jahres zu zählen ist.

Die erhaltene Filmkopie von *Stadt in Sicht* wurde bei Haghe-Film in Amsterdam auf Sicherheitsmaterial umkopiert. In einem tschechischen Speziallabor erfolgte anschließend die manuelle, genau der Nitrofilmvorlage ent-

sprechende chemische Färbung der einzelnen Sequenzen mittels authentischer Rezepturen, womit eine optimale Vorführcopie als handgefertigtes Einzelstück hergestellt werden konnte. (www.viennale.at)

Einführung: Nikolaus Wostry

Klavierbegleitung: Peter Gotthardt

am 12.01. um 19.00 Uhr

Bei den Tiroler Kriegsadlern im Winter A 1916,

R: unbekannt, ca 7'

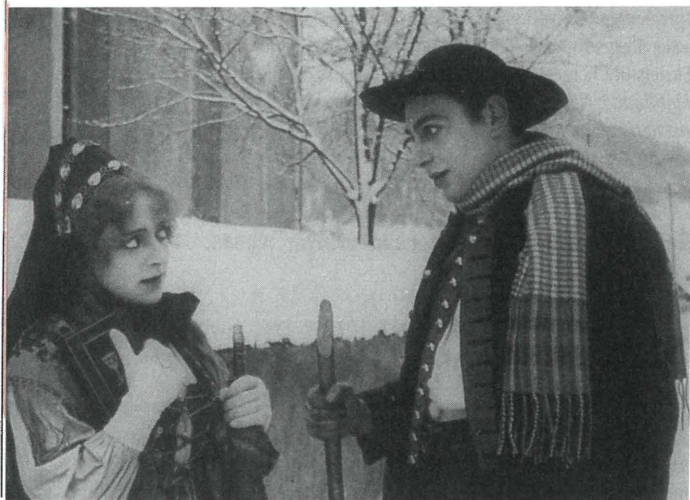
Romeo und Julia im Schnee D 1920, R: Ernst Lubitsch,

D: Jacob Tiedtke, Marga Köhler, Lotte Neumann, Gustav von Wangenheim, 44'

»Lubitsch lässt die Geschichte von Romeo und Julia in einem winterlichen Alpendorf spielen; der ländliche Charakter dieser Szenerie gilt als Zeichen für eine intakte Welt, die im Einklang mit der Natur steht. (...)

Lubitsch hat sich einen Jux daraus gemacht, theatralische Elemente der Vorlage durch burleske Späße, durch den Mummenschanz der Kostümierung und durch übertriebene Gestik zu persiflieren. Mit Parallelmontagen, die nicht auf einen platten Kontrast der Charaktere, sondern auf eine ironische Auflösung ihrer Handlungsabsichten hinauslaufen, und mit einer Spielführung, in der die Körpersprache als zentrales Ausdrucks- und Verständigungsmittel gleichzeitig den Verfall verbaler Ausdrucksfähigkeit dokumentiert, entgeht Lubitsch dem Niveau von Plotten über die Beschränktheit ländlicher Verhaltensweisen. Dennoch scheint das Ganze nicht mehr als eine Fingerübung gewesen zu sein. In dem nach Art des Kammerspiels inszenierten Prolog zeigt sich ein anderes Talent. Winzige Nuancen des Mienspiels des Richters und des Schreibers reichen aus, die satirische Skizze





einer Gesellschaft zu zeichnen, in der die formale Gerichtsbarkeit nichts mehr zu tun hat mit der Idee von Gerechtigkeit. Aber mit der Weiterentwicklung dieser Geschichte wäre ein anderer – und gar nicht mehr so volkstümlicher Film entstanden.« (Werner Sudendorf)

Romeo und Julia im Schnee galt lange als verschollen. 1999 entdeckte das Filmarchiv Austria den Film in seinen Beständen und rekonstruierte gemeinsam mit dem Bundesarchiv-Filmarchiv Berlin aus einem Nitronegativ und einem kolorierten Positiv eine viragierte Fassung des Films, die im Zeughauskino zu sehen sein wird.

Einführung: Nikolaus Wostry

Klavierbegleitung: Peter Gotthardt

am 12.01. um 21.00 Uhr

KINOMATOGRAPHIE HEUTE – ÖSTERREICH

Funny Games A 1997, R: Michael Haneke, D: Susanne Lothar, Ulrich Mühe, Frank Giering, Arno Frisch, 103'

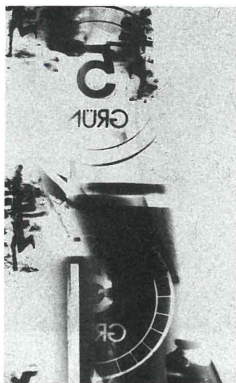
So viel Schrecken war selten im Kino, und selten sahen sich Zuschauer so konsequent in der Hoffnung auf eine bessere Wende der Story getäuscht – auch dann noch, als sie an ein happy end schon lange nicht mehr glaubten. Hanekes kühl kalkulierte und mit großartigen Schauspielern aufwartende, konsequent bis an ihr mitleidloses Ende getriebene Geschichte verstörte das Publikum und wurde zum internationalen Erfolg. Wie eine dreiköpfige Familie von zwei Jugendlichen terrorisiert wird, gerät ihm zu einer Studie über Gewalt, über den heimlichen und unheimlichen Voyeurismus der Zuschauer, denen immer deutlicher wird, dass sie *filmische* Grausamkeiten mit ansehen, ja, dass diese nur »funktionieren«, weil ihre Erwartungen an Filme Teil des Spiels sind, welches Filme – und dieser besonders deutlich – mit ihnen treiben.

am 13.01. um 19.00 Uhr, am 14.01. um 21.00 Uhr

Experimentalfilmprogramm

Österreich hat in Filmdingen schon immer etwas anders als Deutschland getickt. So gab es zum Beispiel den Bruch nicht, den hierzulande das Oberhausener Manifest verursacht hat. Dafür blühten seit den frühen 60er Jahren die verschiedensten Formen von Experimentalfilm auf, die man mit Namen wie Hans Scheugl, Peter Kubelka oder Kurt Kren verbindet. Eine gute Experimentalfilmszene ist immer noch in Österreich aktiv; vor allem in den letzten Jahren haben sich dort neue Namen an die Oberfläche geschwommen. Einer der profiliertesten österreichischen Experimentalfilmer ist Peter Tscherkassky, von dem das Zeughauskino in diesem Programm zwei Filme zeigt.

Instructions for a Light and Sound Machine A 2005, R: Peter Tscherkassky, 17'



»In *Un chien andalou* haben Buñuel und Dali symbolträchtig einen Augapfel aufgeschlitzt und somit ihre Zerstörungslust kinematographischer Wahrnehmungsgewohnheiten kundgetan. In *Instructions for a Light and Sound Machine* erinnert sich Peter Tscherkassky an diese Urmetapher des Kinos und treibt sie ein Stückchen weiter. Mit ungeheurer Brutalität drückt er seinem Protagonisten (Eli Wallach) die Augen ein, wendet sie nach Innen und konfrontiert ihn in Folge mit den Grundbedingungen seiner Existenz als Filmfigur. Selten zuvor trat der filmische Furor mehr in Aktion. Eine Großtat.« (Lukas Maurer)

»*Instructions for a Light and Sound Machine* ist der Versuch, einen römischen Western in eine griechische Tragödie zu transformieren.« (Peter Tscherkassky)

Outer Space A 1999, R: Peter Tscherkassky, 10'

»Tscherkassky bedrängt seine Heldin, treibt sie zum Äußersten: Immer wieder, so scheint es, schlägt sie gegen die Kinomaschine, bis die Bilder zu stottern beginnen, aus der Fassung geraten. *Outer Space*, ein Schocker filmischer Fehlfunktionen, ein Hellraiser des Avantgarde-Kinos, beschwört ein Inferno herauf, das seine Vernichtung (der Erzählung, der Illusion) mit ungeahnter Schönheit betreibt.« (Stefan Grissemann)





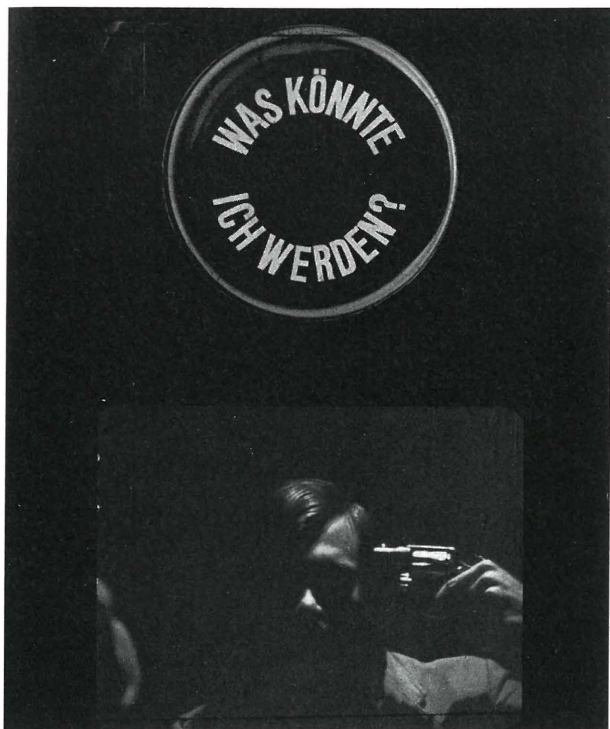
Mirror Mechanics A 2005, R: Siegfried A. Fruhauf, 8'

»Dieser Film berichtet vom Kino und den Vorgängen darin. Er verrät damit kein Geheimnis, sondern versucht im Sinne eines Sehens des Sehens, das was wir im Kino tun und auch außerfilmisch relevant sein kann, in ein visuell reizvolles und fesselndes Ereignis zu überführen.« (Siegfried A. Fruhauf)

Alone. Life Wastes Andy Hardy A 1998, R: Martin Arnold, 15'

»In *Alone*. ... gebiert die Kreuzung dreier harmloser Teenager-Filme miteinander ein ödipales Drama, in dem nicht nur die Mutterliebe zur blanken Geilheit mutiert.« (Dirk Schaefer)

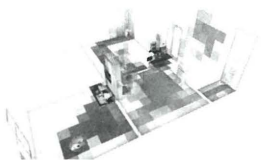




Metropolen des Leichtsinns A 2000, R: Thomas Draschan, Ulrich Wiesner, 11'

Metropolen des Leichtsinns ist meist nach rein formalen Anschlüssen montiert, nach Bewegungen, Farben und Formen. Draschan dazu: »Mir geht es auch immer darum, über das Denkvermögen selber zu reflektieren: Man kann eben durch formale Griffe vollkommen disparates oder sinnloses Material, das von der Ästhetik her überhaupt nicht zusammen passt, vermeintlich sinnvoll zusammenfügen und umgekehrt. Ich bewege mich an der Grenze zum Unsinn.«

Bitcrusher A 2004, R: Harald Holba, 11'



»Der Raum, das ist das, was den Blick aufhält, das, worauf die Augen treffen. (Georges Perec: *Träume von Räumen*). In *Bitcrusher* entstehen Räume nicht nur durch den Blick, sondern auch durch die Bewegung in ihnen. Diese Interaktion von Mensch und

Architektur lässt Begrenzungen verschwimmen, Oberflächen brüchig werden, Räume ineinander übergehen. Der viel zitierte virtuelle Raum bekommt hier eine neue visuelle und taktile Dimension.« (Andrea Pollach)

am 13.01. um 21.00 Uhr

Wolfzeit *Le temps du loup* F/ A/ D 2003, R: Michael Haneke,
D: Lucas Biscombe, Anaïs Demoustier, Hakim Taleb, Isabelle
Huppert, 113' OmU



Was ist die Wolfzeit für eine Zeit? Sie war nicht vor 100 Jahren, sie ist nicht in zwei Jahren, sie war nicht letzte Woche und wird nicht morgen sein – und doch kann Wolfzeit zu jeder Zeit sein. Wolfzeit ist

eine Stimmung, wie sie nach der Apokalypse, kurz vor dem Untergang herrschen könnte: Jeder ist sich selbst der nächste, jeder ist jedem ein Wolf. Wie dünn ist die warme Decke der Zivilisation, was bleibt von unseren Werten übrig, wenn Menschen einer Extremsituation ausgesetzt sind? Mit dieser Frage beschäftigt sich Michael Haneke in seinem Film.

Haneke inszeniert ein Leben nach der Katastrophe. Dabei interessiert er sich nicht für Ort, Zeit und Natur des Ereignisses, sondern beobachtet, wie sich eine kleine Familie deren Auswirkungen stellt. »Haneke lässt sie in einer vom dicken Nebel eingehüllten, himmellosen und fast immer verdunkelten Landschaft herumirren, die ansonsten keinerlei futuristische Attribute aufweist. (...) Dass es bei Haneke nicht lange dauert, bis die Familie auseinander fällt und in der Schicksalsgemeinschaft, der sie sich anschließt, die Menschlichkeit dem Gesetz des Stärkeren geopfert wird, verwundert kaum.« (Martin Rosefeldt)

am 14.01. um 19.00 Uhr, am 15.01. um 21.00 Uhr

Hotel A/ D 2004, R: Jessica Hausner, D: Birgit Minichmayr,
Franziska Weisz, Marlene Streeruwitz, Rosa Weissnix, 82'

In einem Interview für den »Standard« anlässlich ihres Films *Lovely Rita* (2001) sagte Jessica Hausner einmal: »Früher hat das oft gestimmt: Österreichischer Film ist langweilig. Heute ist das nicht mehr so oft der Fall.« Dass an dieser Aussage was dran ist, hat auch mit ihren eigenen Filmen zu tun. Seit ein paar Jahren macht neben etablierten Regisseuren (wie Xaver Schwarzenberger, Ulrich Seidl oder Michael Haneke) eine junge Generation von Filmemacher(inne)n auf sich aufmerksam, deren Filme auf vielen Festivals im In- und Ausland augenfällig werden. Jessica Hausner ist Gründungsmitglied der Produktionsfirma »coop 99« (Barbara Albert, Jessica Hausner, Martin Gschlacht, Antonin Svoboda), eine Plattform für Macher, deren Filme für Authentizität, persönliche Stellungnahme und individuelle Machart stehen. *Hotel* ist nach *Lovely Rita* Hausners zweiter Spielfilm und lief ebenso wie der erste in der Cannes-Nebenreihe »Un Certain Regard«. Auf dem Grazer Filmfestival bekam sie den großen Diagonale-Preis für ihren Film, »in dem es um die mysteriösen Vorgänge und um das Verschwinden einer Rezeptionistin in einem Hotel geht.« (www.derstandard.at)

15.01. um 19.00 Uhr, am 22.01. um 21.00 Uhr

»Dennoch die Schwerter halten...«. Literatur im Fernsehen

Ein »Videoschnipsel«-Vortrag von Jürgen Kuttner

Der Kulturwissenschaftler und Performer Jürgen Kuttner präsentiert und kommentiert Fernsehausschnitte aus Ost und West. In den Ausschnitten kommen Autoren zu Wort, wird Literatur vermittelt und Adaptionen präsentiert – ein neuer assoziativer Beitrag zu Kuttners Kulturgeschichte der Television, der als Eröffnungsvortrag die Tagung einleiten wird.

am 19.01. um 19.00 Uhr

Eintritt frei

**Rita (Anlauf) DDR-Fernsehen 1976 (1971), R: Egon Günther,
B: Benito Wogatzki, D: Jutta Hoffmann, Eberhard Esche, Fred
Düren, Klaus Piontek u.a., 58'**

Ein Gegenwartsstück, mit dem das Filmteam die Reformpolitik des VIII. Parteitags der SED unterstützen wollte. Nach dem Machtwechsel von Walter Ulbricht zu Erich Honecker ist ein Aufbruch in der DDR spürbar. Basierend auf der Erzählung »Die Wichelsbacher Initiative« des Autors Wogatzki erzählt Günther eine Liebesgeschichte, die von dieser Stimmung getragen wird und zugleich Einblicke in die Wirklichkeit sozialistischer Betriebe gewährt. Entstanden ist ein unkonventioneller Fernsehfilm, der auch durch seine formale Experimentierfreudigkeit überzeugt. Wir zeigen die kürzere, aber gut erhaltene Fassung *Rita*, sowie im Anschluss die fehlenden Sequenzen aus der ursprünglichen Version *Anlauf*.

Gäste : Egon Günther (Regie) und Roland Dressel (Kamera)

am 19.01. um 21.00 Uhr

Eintritt frei



»Vom Buch zum Film«. Autoren und Regisseure im Gespräch
Eine Podiumsdiskussion mit den Autoren Klaus Poche, Helga Schütz und Torsten Schulz und den Regisseuren Frank Beyer und Hans-Werner Honert.

Die Gesprächsrunde erweitert die Tagung »Das literarische Fernsehen. Beiträge zur deutsch-deutschen Medienkultur« um das Thema der künstlerischen Praxis im Fernsehen. Autoren und Regisseure gehen den Fragen nach, warum Autoren für die Massenmedien schreiben, wie und warum ein Text adaptiert wird bzw. wie die Regisseure mit den literarischen Vorlagen umgehen. Ziel der Diskussion ist ein Austausch über die Erfahrungen von Schriftstellern und Regisseuren mit dem Fernsehen in Ost und West. Zur Einführung wird gezeigt:

Eine Liebesgeschichte nach einer gleichnamigen

Kurzgeschichte von Günter Kunert

Fernsehzentrum Berlin/ DEFA 1953, R: Richard Groschopp,

B: Günter Kunert, D: Rudolph Wessely, Herwart Grosse, Horst Schönemann, Christel und Ulrich Thein, 6'

Ein satirischer Kurzspielfilm aus der Reihe *Das Stacheltier*. Ein Schriftsteller scheitert mit seinem Text an bornierten Redakteuren, die von ihm zuerst mehr politische Bekenntnisse fordern und nach einer Überarbeitung dann wieder mehr »lebensechte Kunst« einklagen. Eine Kritik an unberechenbaren Kurswechseln der DDR-Kulturpolitik und deren Funktionären als »überflüssige Zeitgenossen«.

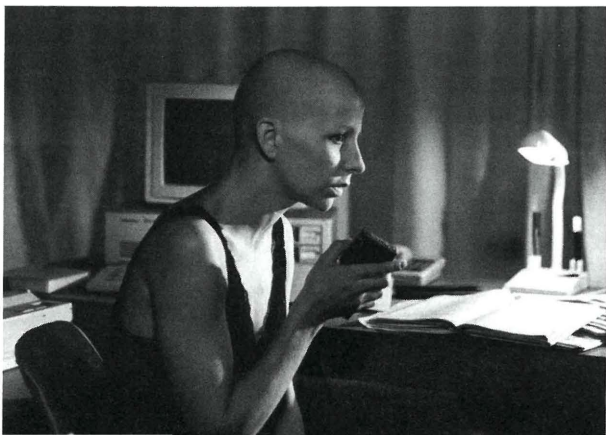
am 20.01. um 18.00 Uhr

Eintritt frei

Selbstversuch Fernsehen der DDR 1990, R: Peter Vogel,

B: Christa Wolf/ Eberhard Görner, D: Johanna Schall, Hansjürgen Hurrig, Katrin Klein, Henry Hübchen, Ute Lubosch u.a., 103'

Die junge ehrgeizige Wissenschaftlerin Johanna stellt sich als Versuchsperson mutig für eine Geschlechtsumwandlung zur Verfügung. Wegen ihrer weiblichen Erinnerungen kann sie jedoch keine Identität als Mann finden:



Das Experiment scheitert an der Doppelpersönlichkeit Johans sowie an den Erwartungen seiner Umwelt. Der aufwändige Film nach Christa Wolfs gleichnamiger Erzählung spielt in einer gedachten Zukunft, die nicht zufällig durch Symbole westlichen Fortschritts gezeichnet ist. Auf dieser Folie werden sowohl tradierte Geschlechterrollen als auch die Grenzen der Humanforschung hinterfragt. Damit ist in der Spätzeit des DDR-Fernsehens eine herausragende Produktion entstanden, die die Potentiale der ostdeutschen Fernseh-dramatik noch einmal aufzeigt.

Gäste: Peter Vogel (Regie), Eberhard Görner (Buch), Alfried Nehring (Dramaturgie)

am 20.01. um 20.00 Uhr

Eintritt frei

Irrlicht und Feuer DDR-Fernsehen 1966, R: Heinz Thiel und Horst E. Brandt, B: Max von der Grün/ Gerhard Bengsch, D: Günther Simon, Irma Münch, Lissy Tempelhof, Helga Göring, Walter Lendrich, Gerd Ehlers u.a., 2 Teile (96' und 92')

Der umstrittene Ruhrgebiets-Roman des ehemaligen Bergmanns Max von der Grün wurde vom DDR-Fernsehen ins Bild gesetzt und dann 1968 auf Initiative von Günter Gaus als erster ostdeutscher TV-Film in der ARD gezeigt. Hervorzuheben ist die untypische Zurückhaltung in der ideologischen Aufladung eines zeitgenössischen Stoffes aus dem Westen und der klare Blick auf einen ausgeblendeten Aspekt westdeutscher Realität. Der Film zeigt die bundesdeutsche Arbeitswelt mit ihren systemübergreifenden Abhängigkeiten und artikuliert einen Wunsch nach Selbstverwirklichung, der in Ost oder West zumindest zu diesem Zeitpunkt nicht grundsätzlich verschieden war: Auf beiden Seiten stand das individuelle Bemühen im Vordergrund, das private Glück gegenüber gesellschaftlichen Zwängen behaupten zu können.

Gäste: Irma Münch und Lissy Tempelhof (Hauptdarstellerinnen)

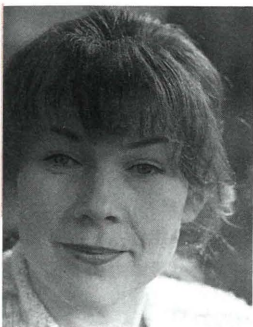
am 21.01. um 19.00 Uhr

Eintritt frei



Guten Morgen, Du Schöne Folge I: Susanne, Gudrun, Angela DDR-Fernsehen 1978/90, R: Hans-Werner Honert, B: Maxie Wander, D: Frauke Poolmann, Elke Drechsler, Christine Reinhold, 45'

Folge VI: Rosi DDR-Fernsehen 1980, R: Thomas Langhoff, B: Maxie Wander, D: Jutta Wachowiak, Jürgen Gosch, 29'



Basierend auf den lebensgeschichtlichen Texten von Maxie Wander haben die Regisseure Honert und Langhoff Gespräche mit ostdeutschen Frauen für das DDR-Fernsehen inszeniert. Die erste Folge der Sendung wurde verboten und erst 1990 ausgestrahlt. Im ersten hier gezeigten Film nach realen Interviews reflektieren junge Frauen ihre persönlichen und gesellschaftlichen Erfahrungen in ungezwungen kritischer und nicht konformer Weise; der Beitrag Rosi hingegen basiert auf der fingierten Biografie einer Sekretärin, die sich Fragen nach der menschlichen Natur stellt.

Gäste: Hans-Werner Honert (Regie), Jutta Wachowiak (Hauptdarstellerin) und Sonja Kühne (Dramaturgie)

am 22.01. um 18.00 Uhr

Eintritt frei

AUS DER SAMMLUNG DES DHM

It Happened Here GB 1966, R: Kevin Brownlow, Andrew Mollo, D: Pauline Murray, Sebastian Shaw, Fiona Leland, 101' | OF

Was wäre gewesen, wenn die Deutschen in England nicht nur gelandet wären, sondern es vollkommen besetzt hätten? In einem orwelllesken Alptraum entwirft Brownlow das Szenario eines Königreichs, in dem Partisanen erbittert gegen die »Blackshirts« ankämpfen und für ihre Überzeugung sterben müssen, während die große Masse der Engländer sich den Maßnahmen der Nationalsozialisten ohne Widerstand unterwirft. Der Film widersprach provokativ dem Mythos, dass es für die Engländer völlig ausgeschlossen wäre, mit den Nazis zu kollaborieren.

Kevin Brownlow war erst 18 Jahre alt und sein Co-Regisseur Andrew Mollo 16 Jahre als sie 1956 mit den Arbeiten zu diesem pseudo-dokumentarischen Spielfilm begannen. Nach Jahren harter Arbeit und mit der Hilfe von hunderten Volontären wurde *It Happened Here* erst 1964 fertig gestellt. Und als United Artists den Film dann 1966 erstmals zeigte, waren sieben Minuten kontroversen Materials der Schere zum Opfer gefallen. Im Zeughauskino kommt die vollständig rekonstruierte Fassung zur Aufführung.

am 26.01. um 19.00 Uhr



Hundstage A 2001, R: Ulrich Seidl, D: Maria Hofstätter, Alfred Mrva, Erich Finsches, Gerti Lehner, 121' | OmU

Hundstage sind fünf locker aneinander gereimte, ineinander verwobene Geschichten aus der Wiener Vorstadt. Man lernt Menschen kennen, die so sind wie sie sind. Seidl offenbart die ganz normale Hölle des Alltags. Er hat für *Hundstage* zum ersten Mal ein Drehbuch benutzt, das aber keine Dialoge beinhaltete, beim Drehen wurde improvisiert.

»Sternstunde des dokumentarischen Spielfilms. Denn Seidls Szenen sind gestellt, sie sind nicht wirklich dokumentarisch, sie wirken nur so. Diese Illusion nimmt einen als Zuschauer gefangen. Sie ist einzigartig, beeindruckend, grandios. Und sie polarisiert. Es gibt genügend Menschen, die so eine Wahrheit nicht ertragen wollen, solchen Menschen nicht einmal auf der Leinwand begegnen wollen. Es braucht Mut, sich einen Seidl-Film anzuschauen.« (www.br-online.de)

Ulrich Seidl sagt in einem Interview: »Ich habe über Jahre hinweg Material gesammelt, ohne genau zu wissen, was für einen Film ich daraus machen würde. Ich hatte stapelweise Notizen über Begegnungen mit Menschen, über Dinge, die mir erzählt wurden oder die ich selbst erlebt habe. Irgendwann habe ich angefangen, dieses Material zu Geschichten zu verarbeiten. Vieles daran ist Fiktion, aber alle sind der Wirklichkeit entsprungen, basieren auf tatsächlichen Menschen.«

am 26.01. um 21.00 Uhr



Die Siebtelbauern A/ D 1998, R: Stefan Ruzowitzky, D: Simon Schwarz, Sophie Rois, Lars Rudolph, Julia Gschnitzer, Ulrich Wildgruber, 94'

Die Siebtelbauern spielt im ländlich-bäuerlichen Milieu Österreichs in den 20er Jahren. Es ist eine Welt patriarchalischer Strukturen und scharfer sozialer Gegensätze, die viel Stoff für dramatische Verwicklungen bieten. Ein Bauer ist ermordet worden, der nun Hof und Gut testamentarisch seinen zehn Knechten und Mägden hinterlässt. Sieben der zehn nehmen die Herausforderung an und rufen damit viel Neid und Missgunst aus der Umgebung auf den Plan – schließlich wird damit die gesamte bäuerliche Welt auf den Kopf gestellt: Seit wann kann denn ein Knecht ein Bauer sein? Regisseur Ruzowitzky selbst nennt seinen Film einen »Alpenwestern«.

»*Die Siebtelbauern* ist eine eigenwillige, erfreulich rücksichtslose Mischung aus Elementen des ›kritischen Heimatfilms‹, des Brecht'schen Lehrstücks, des Westerns und der filmischen Oper der Emotionen.« (Georg Seeßlen) »Ich siedle Menschen mit großen Gefühlen und abenteuerlichen Erlebnissen in den Bilderwelten des Heimatfilms an«, sagt Ruzowitzky, »und erzähle eine Geschichte, in der sich sowohl Anklänge an Bertoluccis *1900* wie auch an Leones *Spiel mir das Lied vom Tod* finden.«

am 27.01. um 19.00 Uhr, am 29.01. um 21.00 Uhr

Suzie Washington A 1998, R: Florian Flicker, D: Birgit Doll, August Zirner, Wolfram Berger, Karl Ferdinand Kratzl, 87'

Mit gefälschten Papieren wird die junge Georgierin Nana auf dem Flughafen von Wien festgehalten. Eine Weiterreise ins geliebte Traumland USA kann sie zunächst vergessen. Doch bevor sie abgeschoben werden kann, gelingt ihr die Flucht in die Alpen. Dort, in der Urlaubsidylle Österreichs, trifft sie jede Menge skurriler Typen.

Nana, »als resolute Alice im Mozartkugelland« erzählt »eine universelle Geschichte von Heimatverlust und –suche sowie von der Magie und Beschränktheit zwischenmenschlicher Verständigung. Auch in der zweiten Hälfte des Films, wenn vom anfänglichen Road Movie sanft zum finalen Kammerspiel übergeleitet wird, behält die Handlung ihre scharfe Akzentuierung bei.« (Claus Löser)

»Mit seinem zweiten Film *Suzie Washington* ist dem österreichischen Regisseur Florian Flicker etwas Seltenes gelungen: ein brisantes Thema mit Würde zu erzählen. Ihm ist gelungen, sein Heimatland Österreich zwischen Tourismusparadies und Fremdenfeindlichkeit zu kritisieren, ohne es zu denunzieren. Und ihm ist ein Film gelungen, der vor allem eine kleine menschliche Komödie voll stillen, eigenen Humors ist.« (Christina Tilman)

am 27.01. um 21.00 Uhr, am 29.01. um 19.00 Uhr

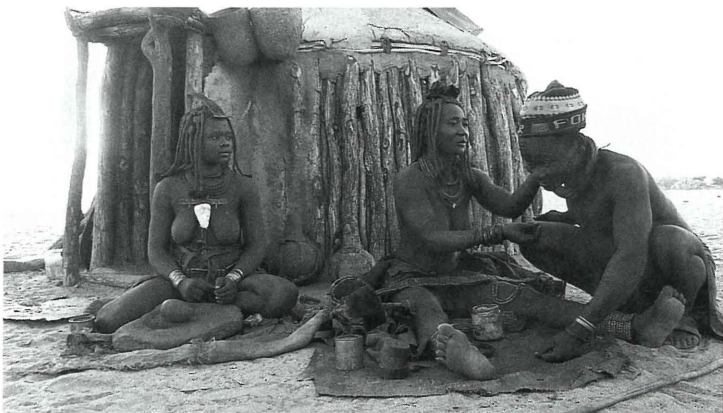
Elsewhere A 2001, R: Niklaus Geyrhalter, 12 x 20' (240') | OmU

»Ein Mann findet ein gefrorenes Rentier ohne Kopf. Eine Frau verbringt Stunden, um für ihre Schweine zu kochen. Zwei Männer, die zwischen Eisbergen sitzen, beschweren sich über Brigitte Bardot und träumen von nackten weißen Frauen. Kinder spielen Nintendo im Regenwald. Kurze Momente von anderswo.« (www.elsewhere.at)

In dem vierstündigen Dokumentarfilm nähert sich Geyrhalter behutsam verschiedenen Lebensformen jenseits der Zivilisation. In zwölf Episoden erzählt er Geschichten aus einer anderen Welt, berichtet von Traditionen und kleinen Eigenheiten, von dem Stolz und der Schönheit der Menschen und der Natur.

»Die Menschen aus der Wildnis haben etwas gemeinsam: sie sind leise. Sie sprechen langsam und ruhig, mit wenig Scheu vor der Kamera. Wenn sie von ihrem Leben erzählen, schmunzeln sie manchmal, dann ist es ihnen ein bisschen peinlich, gefilmt zu werden. Doch die Ureinwohner und Eremiten in *Elsewhere* sind keine Misanthropen. Im Gegenteil, sie sprechen nur die behutsame Sprache der Natur.« (Ninette Krüger)

am 28.01. (lange Nacht der Museen) und 02.02. jeweils um 19.00 Uhr



Elsewhere A 2001, R: Niklaus Geyrhalter, 12 x 20' (240') | OmU

Text siehe 28.01.06

am 02.02. um 19.00 Uhr

WIEDERENTDECKT

Begegnung mit Werther D 1949, R: Karl-Heinz Stroux, Buch: Karl-Heinz Stroux, Hermann Gressieker nach dem Roman »Die Leiden des jungen Werther« von J.W. von Goethe, D: Horst Caspar, Heidemarie Hatheyer, Paul Klinger, Rudolf Reif, Paul Dahlke u.a., 88'

Mit dem Roman »Die Leiden des jungen Werther« (1774) errang Goethe frühen Ruhm und Erfolg; das Werk ist seitdem immer wieder als herausragendes Zeugnis des deutschen Sturm und Drang bezeichnet worden. Der Theaterregisseur Karl-Heinz Stroux und der Dramaturg und Autor Hermann Gressieker unternahmen im Goethejahr 1949 den kühnen Versuch, Goethes Buch zu verfilmen und so für ein großes Publikum zu gewinnen. Sie konnten dabei auch auf die darstellerische Kraft damaliger Spitzenschauspieler setzen – Heidemarie Hatheyer, Paul Klinger und Horst Caspar. Insbesondere Horst Caspar, der den Werther spielte, galt als ein Darsteller klassischer Rollen und Figuren par excellence.

Der Film nutzt für seine Rahmenhandlung das historisch überlieferte Zusammentreffen Napoleons mit Goethe: Napoleon hält die Politik für das Schicksal, Goethe setzt ihm entgegen, dass das Herz das Schicksal sei. Und er liest zum Beweis in seinem »Werther«, den der Kaiser vor sich auf dem Tisch zu liegen hatte. Dann setzt die leidenschaftliche, unglückliche Liebesgeschichte um Werther und Lotte ein.

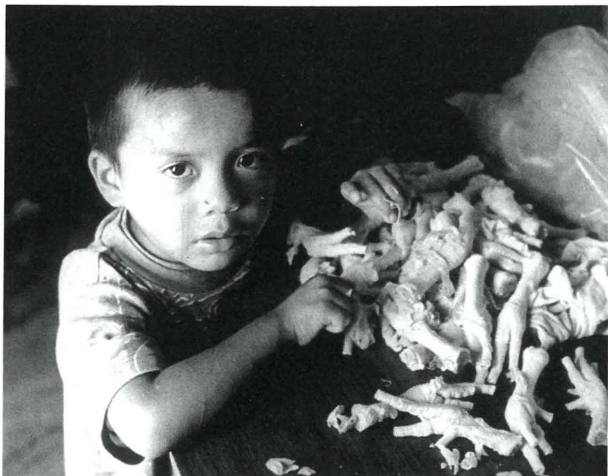
Der Film ordnete sich mit Anstand und Geschmack in die zahlreichen Ehrungen und Gedenkfeiern des 200. Jahrestags von Goethes Geburt ein.

Einführung: Günter Agde

Eine Veranstaltungsreihe in Zusammenarbeit mit CineGraph Babelsberg und dem Bundesarchiv-Filmarchiv.

am 03.02. um 19 Uhr





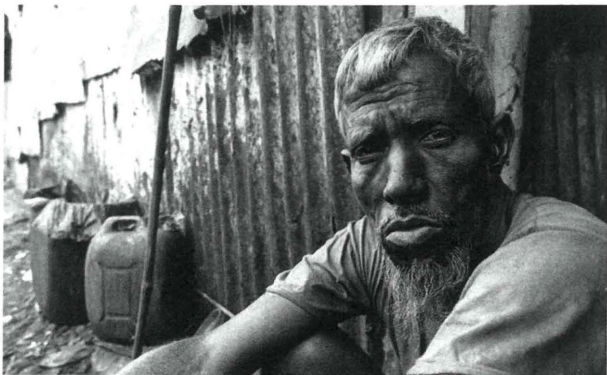
Megacities A/ CH 1998, R: Michael Glawogger, 90' | OmU

Glawogger bereiste die Metropolen Mexico City, Bombay, Moskau und New York und zeigt in aufregenden Bildern den Schrecken und die Faszination dieser Mega-Städte. In zwölf Kapiteln erzählt er von Menschen, die ihr alltägliches Leben mit Witz, Einfallsreichtum und Stolz meistern, erzählt von Armut, Arbeit, Gewalt, Liebe und Sex.

Bei der Duisburger Filmwoche 1998 auf sein ursprüngliches Interesse am Thema befragt, berichtete Glawogger, welche drei Überlegungen ihm den Stoff für *Megacities* geliefert haben: »er wollte eine Bestandsaufnahme darüber anfertigen, wie die Welt aussieht, außerdem hat ihn der Gedanke bewegt, dass mehr Menschen in Städten leben, als auf dem Land, und schließlich wollte er wissen, wo die Menschen hingehen, wenn sie nach Hause gehen.«

Alexander Horwath beschreibt in der »Zeit« das Kino als einen »fahrenden Zug«: *Megacities* sind »zwölf leidenschaftliche Blicke durch das Fenster des Zugs. (...) Eskapismus wird hier zur Lebensbedingung: Drogen und Alkoholumismus, lesen und Märchen erzählen, musizieren und von der Liebe träumen, auf der Müllhalde tanzen wie Michael Jackson. Das alles ist weder desolat noch heroisch, sondern höherer Realismus.«

am 03.02. um 21.00 Uhr





Spiele Leben A/ CH 2005, R: Antonin Svoboda, D: Georg Friedrich, Birgit Minichmayr, Gerti Drassl, Andreas Patton, 93'

»Kurt ist ein manischer Systemspieler ohne Glück und mit dem fehlenden Maß an Disziplin. Er lebt in den Tag hinein und macht Schulden, und die Beziehung zu seiner Freundin Manu ist aufgrund seiner Spiel-Sucht äußerst gespannt. Eines Tages lässt er in einem Glücksspiel einen Würfel für sich entscheiden, inspiriert von Mozarts Würfelsymphonie, einem Kuriosum der

Musikgeschichte, das von der Annahme ausgeht, dass bei allen zufälligen Zusammensetzungen immer eine Harmonie bestehen bleibt.

Dieser Moment ist der Anfang eines Sogs, der Kurts Leben in der Folge bestimmt: Er lässt den Würfel seine alltäglichen Entscheidungen fällen und glaubt, ein persönliches System im Spiel und in seinem Leben gefunden zu haben. Manu jedoch kann Kurt nicht mehr als den Partner, zu dem er sich entwickelt hat, ertragen, und das drohende Scheitern wird zur Gewissheit.

Spiele Leben handelt von der Sucht nach Leben. Wonach sucht man aber eigentlich in seinem Leben? Loser sind out, einzig die Gewinner lassen sich vermarkten. Ich (Svoboda) wollte eine Gegenwelt zeigen, in der Antihelden sich nicht mehr um das ›Mitmachen‹ bemühen. Nicht die Integration in ein scheinbar funktionierendes Korsett ist das Ziel, sondern die Frage nach den eigentlichen Bedürfnissen. Da hilft es, einem Würfel seine Lebensentscheidungen zu überlassen, und weil ›Hingeben‹ oft mit Aufgeben verwechselt wird, steht dieses spielerische Moment im Mittelpunkt meines Films.« (Antonin Svoboda)

am 04.02. um 19.00 Uhr, am 05.02. um 21.15 Uhr

Antares – Studien der Liebe A 2004, R: Götz Spielmann,
D: Petra Morzé, Andreas Patton, Harry Prinz, Susanne Wuest, 119'

Antares (Gegenmars) ist ein Doppelstern in feuerroter Farbe im Zentrum des Sternbildes »Skorpion«. Er erhielt seinen Namen im Altertum wegen des an Mars (Ares) erinnernden Aussehens. Antares ist 300mal so groß wie die Sonne und einer der hellsten Sterne. Seine einzigartige Leuchtkraft ist zugleich sein Untergang. Er wird in absehbarer Zeit als Supernova explodieren.

Spielmanns dreiteiliges Ensembledrama *Antares – Studien der Liebe* handelt von mehr oder weniger unglücklichen Menschen in einer Vorstadtsiedlung von Wien, deren Lebenswege sich episodisch kreuzen. Die erste Episode erzählt von einem Seitensprung in einer an Routine erkrankten Ehe, in der zweiten kämpft eine SupermarktkassiererIn mit panischen Eifersuchtszenen um ihren Freund und die dritte Episode berichtet von einer Trennung, die noch nicht überstanden ist. In einer tristen Stimmung aus Grau und Grüntönen versucht Spielmann die Stimmung bei der erfolglosen Suche nach Liebe einzufangen.

»Trotz typisch trister Atmosphäre ist *Antares* letztlich ein unösterreichisch utopischer Film über die Liebe: Im Schlussbild legt sich das graue Licht des neuen Morgens über die Siedlung am Stadtrand.« (Christoph Huber)

am 04.02. um 21.00 Uhr, am 05.02. um 19.00 Uhr

56. INTERNATIONALE FILMFESTSPIELE BERLIN

Vom 09. – 19.02. ist das Zeughauskino wieder Spielstätte der Berlinale mit ausgewählten Filmen der Retrospektive »Traumfrauen. Stars im Film der fünfziger Jahre« sowie einem täglich wechselnden Sonderprogramm zum Thema Marshall Plan Filme »Selling Democracy III«. Nähere Angaben entnehmen Sie bitte dem offiziellen Filmfestival-Programm. Es gelten die Eintrittspreise der Berlinale.

High Treason GB 1929, R: Maurice Elvey, D: Jameson Thomas, Benita Hume, Basil Gill, Humberston Wright, 82' | engl.
Zwischentitel

»Basierend auf einem wenig erfolgreichen Bühnenstück von Noel Pemberton-Billing, der auch die Verfilmung finanzierte, war *High Treason* der sehr kuriose Versuch, ein englisches Pendant zu *Metropolis* zu schaffen. Der Filmkritiker und Filmemacher Paul Rotha sah in dem Film völlig zu Recht einen Beweis, wie ›billig eine englische Produktion dieser Art aussehe‹ und nannte all das, was die anderen Kritiker hervorhoben, fades ›Kunstgewerbe‹.« (Phil Hardy (Hg.): *The Aurum Film Encyclopedia Science Fiction*, Aurum Press, London 1984)

»Variety« schreibt in einer zeitgenössischen Kritik über den Film: »*High Treason* zeigt solche aufregenden wissenschaftlichen Entwicklungen wie Frauenmode, die man in zehn Jahren tragen wird, Telefone, bei denen man sein Gegenüber im Monitor sehen kann, Dächer in London, auf denen Helikopter landen können, elektrische Nachrichtenbildschirme, die die Zeitung ersetzen, Frauen, die zum Kriegsdienst eingezogen werden, einen Zug, der England durch einen Tunnel mit dem Festland verbindet, kurzum: alles, was triviale Science Fiction sich ausdenken kann.« (Variety, 2.10. 1929)

Klavierbegleitung: Peter Gotthardt

am 23.02. um 19.00 Uhr, am 04.03. um 21.00 Uhr

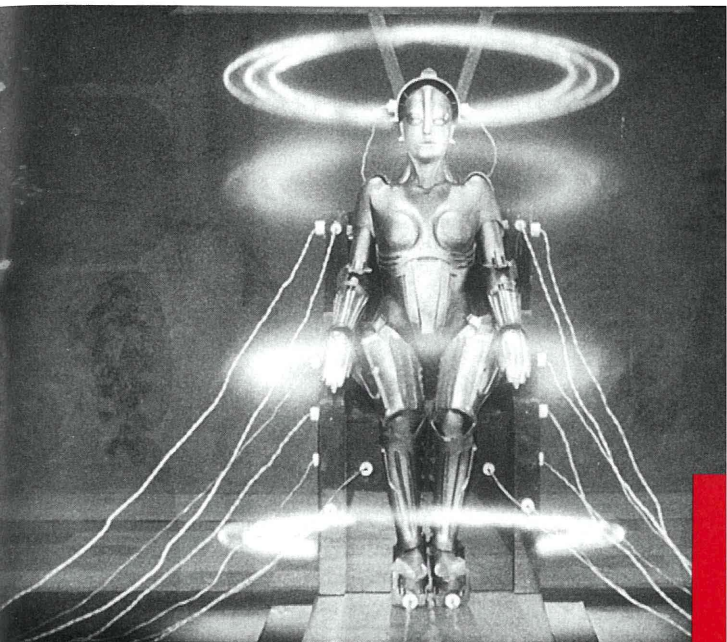
Musikvideo Express Yourself (Madonna) 1989, R: David Fincher, 4:30'

Das von David Fincher gedrehte Musikvideo »Express Yourself« ist eine Hommage an *Metropolis*, angefangen von der futuristischen Eröffnungssequenz bis hin zur weiblichen Hauptfigur. Madonna ist in einer Doppelrolle kühl-androgynen Dame mit Monokel à la Fritz Lang und sinnliche Katze. Der Schlusstitel des Clips zitiert den zentralen Sinnspruch des Stummfilms: »Without the heart there can be no understanding between the hand and the mind.«

Mit freundlicher Genehmigung von Warner Music.

Metropolis D 1926/ 2001, R: Fritz Lang, D: Alfred Abel, Gustav Fröhlich, Brigitte Helm, Heinrich George, 147'

Der Film *Metropolis* beschäftigt aufgrund seiner fragmentarischen Überlieferung seit Jahrzehnten die Filmhistoriker und –restauratoren. Von der ursprünglichen Premierenlänge des Films fehlen durch spätere Bearbeitungen etwa 30 Minuten. 2001 wurde der Film in digital restauriert und als erster Film in das UNESCO Weltkulturerbe der Menschheit aufgenommen. Dank der Initiative von Filmrestauratoren wie Enno Patalas und Martin Koerber und Institutionen wie dem Münchner Filmmuseum, dem Bundesarchiv-Filmarchiv und der Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung ist es gelungen, eine Rekonstruktion vorzulegen, die sich der ursprünglichen Fassung annähert. Die Schnittfolge des Films wurde so weit wie möglich wieder hergestellt und die fotografische Qualität der Rekonstruktion vermittelt einen Bildeindruck, der der Premierenkopie sehr nahe kommen dürfte.



FEBRUAR

Metropolis

METROPOLIS UND DIE FOLGEN

Luis Buñuel beschreibt in einer zeitgenössischen Kritik: »Wer den Film als diskreten Geschichtenerzähler betrachtet, erlebt eine herbe Enttäuschung. Was uns hier erzählt wird, ist trivial, schwülstig, pedantisch, von einem übermächtigen Romantizismus. Aber wenn man sich nicht auf die Anekdote, sondern den plastischen, fotogenen Hintergrund konzentriert, dann übertrifft Metropolis alle Erwartungen, erstaunt einen wie das wunderbarste Bilderbuch, das je geschaffen wurde.«

Orchestereinspielung der Musik von Gottfried Huppertz

am 23.02. und 26.02. jeweils um 21.00 Uhr

Musikvideo Another Brick in the Wall (Pink Floyd) 1979, R: David Fincher, 3:41'

«Alan Parker erkannte als erster das Musikvideo, das schon immer un bemerkt in Langs Eröffnungsszene geschlummert hatte, setzte er es doch 1982 effektiv als Pastiche für die »Another Brick in the Wall«-Sequenz in Pink Floyd the Wall.« (Thomas Elsaesser: Metropolis)

Mit freundlicher Genehmigung der Sony BMG Music Entertainment (Germany) GmbH.

Just Imagine USA 1930, R: David Butler, D: El Brendel, Maureen O'Sullivan, John Garrick, Marjorie White, 109' | OF

Just Imagine ist ein Science-Fiction-Musical (eine Art Musical-Version von Fritz Langs *Metropolis*) und präsentiert das New York des Jahres 1980 als eine völlig veränderte Stadt. 50 Jahre nachdem ein Mann vom Blitz getroffen wurde, erwacht er in einer sehr seltsamen Welt... Die Menschen tragen hier keine Namen sondern Nummern, und Babys werden von Automaten geboren.

Der Art Director Stephen Goosson entwarf das Set Design, das dem Film großartige Kritiken einbrachte. Vom prominenten Architekturzeichner Hugh Ferriss beeinflusst, der kurz zuvor (1929) seine visionären Stadtansichten »Metropolis of Tomorrow« veröffentlichte, gelang es Goosson, ein sehr modernes Set zu bauen. Er und seine Kollegen entwarfen eine Stadt der Zukunft, die durch 15.000 winzige Glühbirnen zum Funkeln gebracht wurde.

am 24.02. und 26.02. jeweils um 19.00 Uhr

Musikvideo Radio Ga Ga (Queen) 1984, R: David Mallet, 5:47'

Im Videoclip zum Song »Radio GaGa« bewegt sich Freddy Mercury anstelle der Filmfigur Freder in der Filmdekoration von Metropolis – für die Produktion des 1984 gedrehten Videos wurde Ausschnittsmaterial des Films von 1927 verwendet.

Mit freundlicher Genehmigung von Queen Productions.



FEBRUAR

Metropolis

Metropolis *Uraufführung der DVD-Studienfassung*

D 1926/ 2005, R: Fritz Lang, D: Alfred Abel, Gustav Fröhlich, Brigitte Helm, Heinrich George, 153'

Der Filmklassiker *Metropolis* ist nur als Torso überliefert – etwa 30 Minuten des Filmmaterials müssen als unwiederbringlich verloren gelten. In der neuesten Rekonstruktion des Films als DVD-Studienfassung werden erstmals die fehlenden Stellen mit Hilfe der von Gottfried Huppertz komponierten Originalmusik zum Film in ihrem zeitlichen Verlauf rekonstruiert. Diese Studienfassung täuscht nicht die homogene Rekonstruktion einer historischen Filmversion vor. Vielmehr versucht sie, die überlieferten Fragmente in ihrer ursprünglichen Beziehung zueinander zu ordnen – einschließlich maßstabsgerechter Fehlstellen. Fehlendes wird nicht scheinbar originalgetreu nachgebildet; stattdessen werden dem Torso schriftliche, bildliche und musikalische Informationen zu den Fehlstellen beigegeben. Die originale Musik von Gottfried Huppertz wurde für Klavier vierhändig bearbeitet und erstmals vollständig eingespielt.

Die DVD-Studienfassung Metropolis wurde unter Leitung von Enno Patalas an der Universität der Künste Berlin mit Förderung der Kulturstiftung des Bundes und der Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung produziert.

am 24.02. um 21.00 Uhr

Dark City USA 1998, R: Alex Proyas, D: Rufus Sewell, Kiefer Sutherland, William Hurt, Jennifer Connelly, 100' | OF

Dark City ist der vollkommene Triumph des Production Designs über die Geschichte. Die an den deutschen Expressionismus angelehnten Kulissen sind die größten Kulissen, die jemals in Australien (der Heimat von Regisseur Proyas und Produzent Andrew Mason) gebaut wurden. Allein durch das grandiose Set bekommt der Film seine unheimliche Ausstrahlung.

Fast alles ist bei *Dark City* aus zweiter Hand: »Offen wird aus expressionistischen Filmen der 20er Jahre zitiert, allen voran aus Fritz Langs *Metropolis*, das den gesamten Bezugsrahmen von Design, Technik und Architektur liefert. Vor allem der Film Noir gibt das Vorbild ab, jene schwarzen amerikanischen Filme aus den 30er bis 50er Jahren. Spätestens vor 30 Jahren schienen deren Themen ausgereizt: (...) In der Gestalt des Science-Fiction kehrte der Film Noir aber bald zurück. Schon *Blade Runner* barst nur so von entsprechenden Anspielungen, und galt bald als »Neo-Noir«. Und *Dark City* ist lange nichts anderes. Ähnlich wie bei *Blade Runner* geht es auch hier um Infragestellungen von Identitäten: Denn die Außerirdischen manipulieren die Erinnerung; und greifen willkürlich in das Leben der Stadtbewohner ein. Deren Identität wird flüssig, ein aktuelles Thema unserer Zeit, in der die Medizin dabei ist, die letzten Reste menschlicher Individualität technisch reproduzierbar und verfügbar zu machen.« (Rüdiger Suchsland)

am 25.02. und am 02.04. jeweils um 19.00 Uhr

2046 Hongkong 2004, R: Wong Kar-Wei, D: Tony Leung, Gong Li, Zhang Ziyi, Faye Wong, 129' | OmU

»Wer einen Science-Fiction-Film bei der Zahl 2046 vermutet, wird enttäuscht, denn der Hauptplot des Films spielt im Hongkong der 60er Jahre. Den Titel verdankt der Film dem Versprechen Chinas an die Engländer, Hongkong auch noch 50 Jahre nach der Übergabe unangetastet zu lassen.« (www.filmz.de)

Chow (Tony Leung) hatte in Wong Kar-Weis Film *In the Mood for Love* (1999) eine heimliche platonische Affäre mit Li-Zhen (Maggie Cheung), die sich in einem Hotelzimmer mit der Nummer 2046 abspielte. Fünf Jahre sind seit dem vergangen und Chow (Tony Leung) trägt nun in dem neuen Film von Wong Kar-Wei *2046* einen Schnurrbart. Er schläft mit vier Frauen und versucht damit, das Andenken an die eine wahre Liebe zu Li-Zhen auszulöschen. Jetzt ist der Journalist Schriftsteller, der an einem Science-Fiction-Roman mit dem Titel »2046« schreibt. Roman und Film haben den gleichen Titel und fließen als Film im Film ineinander über. So fällt der Zuschauer von Bildern aus den 60er Jahren in die Vorstellung einer Welt im Jahre 2046 und wieder zurück. »Die Wiederholung von Bildern in einem anderen Zusammenhang, in einer anderen Zeit erzeugt déjà-vues, die Bilder werden auf diese Weise gefühlt, bevor sie überhaupt verstanden bzw. zurückgeführt werden können. Von atemberaubender Ästhetik sind die Zukunftsbilder: Und zwar gerade deshalb, weil sie, wie in *Blade Runner*, eine zeitlose, schwebende Tristesse erzeugen.« (Julia Teichmann)

am 25.02. und am 30.03. jeweils um 21.00 Uhr



Rhythm Is It! D 2004, R: Thomas Grube, Enrique Sánchez
Lansch, 100'

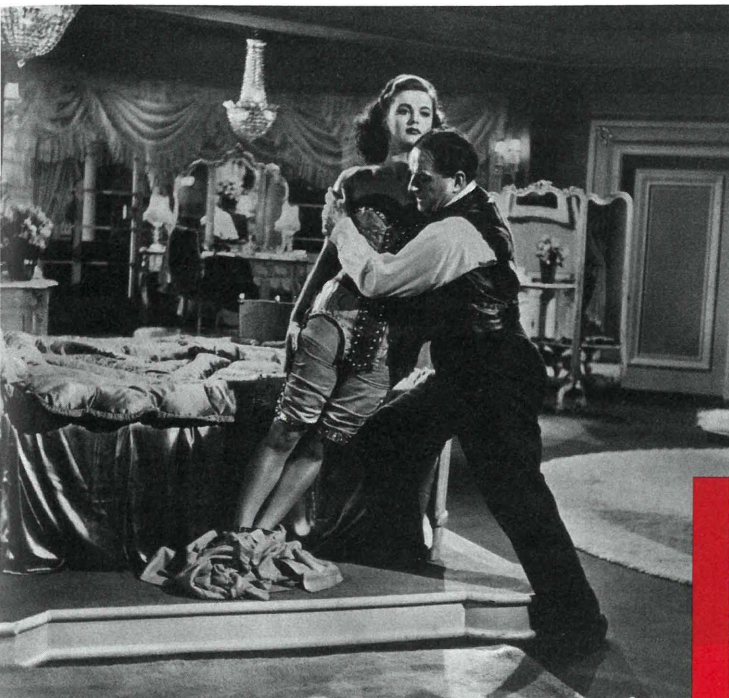
Der Film begleitet die Probenarbeiten eines ungewöhnlichen, von Simon Rattle initiierten Tanztheater-Projektes: Die Inszenierung von Strawinskys »Le Sacre du Printemps« mit den Berliner Philharmonikern, dem englischen Choreografen Roystone Maldoom und rund 250 Kindern zwischen 11 und 17 Jahren aus 25 verschiedenen Nationen, die an fünf Berliner Grund- und Oberschulen lernen.

Jörg Gerle schreibt begeistert im »filmdienst« über den Film: »*Rhythm Is It!* verfolgt diesen unglaublichen Prozess der Entstehung eines Kunstwerkes. Dank der dezenten Kamera wird der Zuschauer in ein Ereignis herein gezogen, das aufgrund seiner Rahmenbedingungen eigentlich hätte Schiffbruch erleiden müssen. [...] Sowohl Rattle als auch die Regisseure des mitreißenden Dokumentarfilms haben viel gewagt und ganz offensichtlich gewonnen – die steigende Begeisterung überträgt sich durch den Film direkt aufs Publikum, das in einem beispielhaften kreativen Prozess zum Komplizen wird.«

»Wir glauben an die Zukunft des Musikfilms, der nicht nur schöne Musik illustriert, sondern emotionale Geschichten erzählt – über Musik und was sie den Menschen bedeuten kann«, bekennen die Filmemacher Grube und Lansch. *Rhythm Is It!* bekam 2005 den Deutschen Filmpreis in der Kategorie Bester Dokumentarfilm.

am 02.03. um 19.00 Uhr

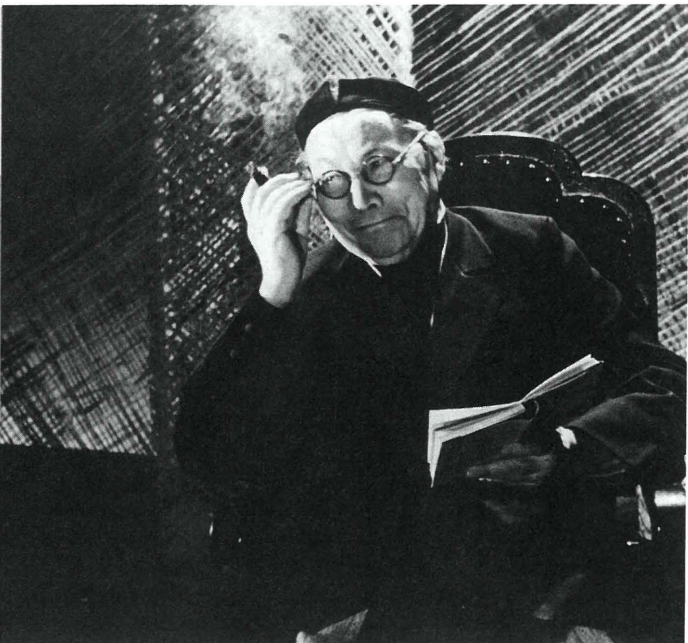




The Perfect Woman GB 1949, R: Bernard Knowles, D: Patricia Roc, Stanley Holloway, Nigel Patrick, Miles Malleon, 89' | OF

Die anhaltende Faszination, die von dem weiblichen Roboter, dem Maschinen-Vamp, ausgeht, den sich der Erfinder Rotwang in Metropolis künstlich erschafft, fand Niederschlag in zahlreichen Filmen über weibliche Cyborgs. Die britische Produktion *The Perfect Woman* von 1949 griff den Stoff unter umgekehrten Vorzeichen für eine Filmkomödie auf: Ein Mensch spielt sein maschinelles Abbild und wird dabei wirklich für einen Roboter gehalten. Ein Roboter soll zum Beweis seiner Lebensechtheit in die Gesellschaft eingeführt werden. Das temperamentvolle Mädchen, das bei der Roboterherstellung Modell gestanden hatte, fasst die Gelegenheit beim Schopf und gibt sich selbst als Roboter aus. So kann sie für einen Moment geschickt der pedantischen Obhut ihres alten Onkels entkommen. Nur reagiert der Computer auf bestimmte Schlüsselwörter, die nahezu in jedem zweiten englischen Satz vorkommen, was entsprechend zu den haarsträubendsten Verwicklungen führt.

am 02.03. um 21.00 Uhr, am 05.03. um 19.00 Uhr



Der große Mandarin D 1949, R: Karl-Heinz Stroux, D: Paul Wegener, Käthe Haack, Christiane Felsmann, Carsta Löck, Hubert v. Meyerinck, ca. 102'

Im Vorprogramm: Welt im Film Nr. 173

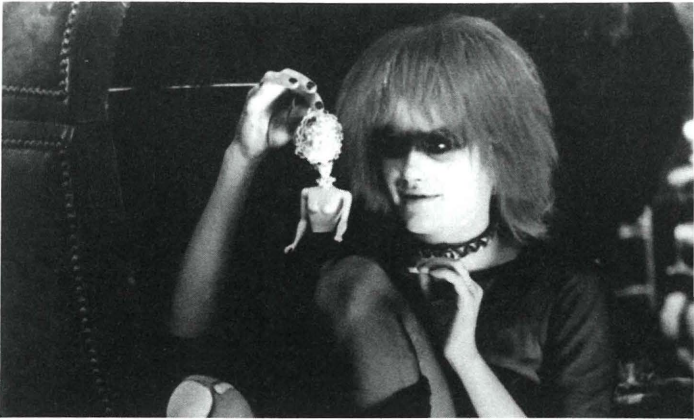
(28. September 1948) mit einem Bericht über den Tod Paul Wegeners, ca. 13'

Es ist sein letzter Film: Paul Wegener stirbt im September 1948, noch vor der Uraufführung von *Der große Mandarin* (Die Geschichte von den sieben Schweinchen). Premiere war am 18. Februar 1948 in Wiesbaden, wo dieser satirisch-zeitbildhafte Film auch entstand. Die Produktion lag bei der kurzlebigen Nova-Film aus Wiesbaden. Der Film spielt vor mehreren tausend Jahren in Alt-Chinesien. Schwarzhandel und Korruption, Hab- und Machtgier sind dort ebenso wenig Fremdworte wie im Nachkriegsdeutschland. Aber die Weisheit des großen Mandarins als eines Menschenkenners und -freundes steht schlichtend und scherzend über seinen allzu oft unzulänglichen Untertanen. »Moderne surrealistische Theaterdramaturgie bestimmt die Form dieses Filmexperiments.« (Die Welt)

Einführung: Ralf Schenk

Eine Veranstaltungsreihe in Zusammenarbeit mit CineGraph Babelsberg und dem Bundesarchiv-Filmarchiv.

am 03.03. um 19.00 Uhr



Blade Runner USA 1982/ 1993, R: Ridley Scott, D: Harrison Ford, Sean Young, Rutger Hauer, Daryl Hannah, 119' | OmU

Los Angeles 2019, ein düsterer Großstadtmoloch: Wolkenkratzer mit 400 Stockwerken ragen in den Himmel; dazwischen schweben Gleiter, die Personen befördern und die Bewohner unablässig mit Neonwerbung bombardieren; Häuserreihen sind zu gigantischen Videoschirmen umfunktioniert worden. Um der Überbevölkerung Herr zu werden, versucht man die Menschen zum Auswandern auf andere Planeten zu bewegen. Vor dieser Kulisse spielt die Geschichte des Spezialdetektivs Deckard, der vier künstliche Menschen unschädlich machen soll, die sich aber als menschlicher erweisen als die Menschen in dieser Stadt.

Wem noch zu trauen ist, wenn die Grenzen zwischen dem Menschen und seiner technischen Reproduktion verschwimmen, war das Thema vieler Filme nach *Metropolis*. Die hierarchische Konstruktion von Mensch und Maschine fängt an sich zu verwischen in diesen Filmen; »es beginnt so etwas wie eine, wenn auch leidvolle, Emanzipationsgeschichte der Parallelschöpfung.« (Georg Seeßlen)

So auch in *Blade Runner*. Die Androiden in der Zukunftswelt von Philip K. Dicks Roman »Do Androids Dream of Electric Sheep?« und folglich in Ridley Scotts Verfilmung *Blade Runner* kann man nur noch mit Hilfe eines speziellen Tests von den Menschen unterscheiden. Die Blade Runner sind damit beauftragt, diese Wesen ausfindig zu machen und zur Strecke zu bringen. Am Ende von *Blade Runner* muss der Jäger Deckard sich fragen, ob er nicht selber ein technischer Replikant des Menschen ist.

am 03.03. um 21.00 Uhr, am 04.03. um 18.30 Uhr

High Treason GB 1929, R: Maurice Elvey, D: Jameson Thomas, Benita Hume, Basil Gill, Humberston Wright, 82' | engl. Zwischentitel

Text siehe 23.02.06

Klavierbegleitung: Peter Gotthardt

am 04.03. um 21.00 Uhr



Batman USA/ GB 1989, R: Tim Burton, D: Michael Keaton, Jack Nicholson, Kim Basinger, Robert Wuhl, 126' | OF

Der Kinostart von *Batman* sorgte am Premierenwochenende mit über 40 Mio. Dollar in nur drei Tagen für einen neuen Einspiel-Rekord. Der Realfilm von Tim Burton über die in den USA seit den 40er Jahren überaus populäre Comic-Figur gehörte wegen der umfangreichen Promotion-Kampagnen zu den meisterwarteten Kinostarts des Jahres 1989. In den USA führten die Werbemaßnahmen zu einer regelrechten »Batmania«.

Tim Burtons *Batman* wurde ein großer Hit: »In seinem Bestehen auf die Vorrangigkeit der Bilder gegenüber dem Rest brachte er auf seine Art neues Leben in die Idee einer Comicgroßproduktion. Inspiriert von Frank Millers bahnbrechendem Comic ›The Dark Knight Returns‹, machte Burton die Architektur (unter heftigen Rückgriffen auf Klassiker von *Metropolis* bis *Blade Runner*) zum Hauptdarsteller, die Figuren aber blieben eindimensional.« (www.25frames.org)

Der Film brachte den beiden Ausstattern Anton Furst und Peter Young den Oscar ein.

am 05.03. um 21.00 Uhr, am 12.03. um 18.30 Uhr

KUNST DES DOKUMENTS

Don't Look Back USA 1967, R: Don Alan Pennebaker, 96' | OF

Pennebaker ist bekannt als einer der Pioniere des Cinéma Vérité. Dieser Stil revolutionierte den Dokumentarfilm, indem statt auf Erzählung, Nachstellungen und inszenierte Effekte auf direktes und ununterbrochenes Filmen gesetzt wurde, wodurch ein Gefühl der Unmittelbarkeit entstand.

Don't Look Back dokumentiert Bob Dylans England-Tournee, die er aus Anlass der Veröffentlichung seiner Platte »Bringing It All Back Home« (1965) machte. Der Film wirft »den Zuschauer mitten hinein ins Geschehen, indem er ihn einfach nur lange zuschauen und dadurch passiv am sich hinter den Kulissen abspielenden Geschehen teilhaben lässt. Die Kamera scheint gar nicht präsent zu sein, keine Off-Kommentare und keine erkennbare Erzählstruktur stören, wie sonst bei Popmusik-Dokumentationen, den Fluss der Impressionen, die Dylan auf der Bühne, vor allem aber im Backstage-Bereich zeigen, etwa beim Scherzen mit Freunden und beim Provozieren von Journalisten.« (Sascha Seiler)

am 09.03. um 19.00 Uhr

METROPOLIS UND DIE FOLGEN

Brazil GB 1984, R: Terry Gilliam, D: Jonathan Pryce, Robert De Niro, Katherine Helmond, Ian Holm, 131' | OF

Brazil könnte man zusammengefasst bezeichnen als »eine von Kafka inspirierte *Monty Python*-Parodie auf George Orwells Roman »1984« (Lina Dinkla) mit Anleihen bei Filmen wie *Metropolis* oder *Blade Runner*. In einem namenlosen Staat, der sehr bürokratisch gesteuert wird, vermischen sich vergangene und zukünftige Technologien und kulturelle Epochen. Lowry ist ein kleiner Angestellter, der nachts davon träumt, Flügel zu haben und seine Traumfrau zu erretten. Dabei soll er doch einen Regime-Gegner aufspüren... Durch einen Tippfehler steht aber plötzlich ein ganz anderer Mann auf der Fahndungsliste, den die Sicherheitskräfte bald darauf finden und liquidieren. Nun musste Buttle statt des Terroristen Tuttle sterben, was schlecht für Buttle war, aber erst mal schöne Folgen für Lowry hatte...

am 09.03. um 21.00 Uhr, am 10.03. um 18.30 Uhr



One, Two, Three USA 1961, R: Billy Wilder, D: James Cagney,
Horst Buchholz, Pamela Tiffin, Liselotte Pulver, 110' | OF

»Fragen Sie mich nicht warum, aber ich dachte einfach, ich müsste einen Film in Deutschland drehen. Das hatte ich zuletzt 1948 getan, als ich *A Foreign Affair* machte. Und dann ist da noch etwas, ich weiß nicht was. Also, wenn man einen Film machen will, lassen sich immer viele Gründe finden. Und als sich Cagney dafür interessierte, war das eigentlich schon Grund genug. Ich kenne keinen, der besser ist auf der Leinwand. Außerdem finde ich Coca Cola nun mal komisch.« (Billy Wilder im Gespräch mit Garson Kanin, In: Hollywood, 1974)

Ein junges Mädchen aus den USA nutzt ihren Berlin-Besuch zu einem exzentrischen Abenteuer: Sie heiratet in aller Heimlichkeit einen Parteigänger aus dem Osten. Und der Angestellte ihres Vaters muss nun sehen, wie er aus dem Jungbolschewisten einen vorzeigbaren Schwiegersohn fabriziert.

Auf die Frage, warum sein Film beim Kinostart 1961 floppte, dann nach Wiederaufführung 1985 aber ein großer Lacherfolg wurde, antwortet Wilder sehr schön: »Der Unterschied zwischen einer Komödie und einer Tragödie ist: Ein Mann läuft eine Straße hinunter und fällt hin. Wenn er wieder aufsteht, ist das eine Komödie, die Leute lachen; bleibt er liegen, ist es eine Tragödie. Wir wollten also damals in Berlin ein Lustspiel drehen, alle stehen wieder auf. Aber dann wurde während der Dreharbeiten die Mauer gebaut und, bums, der Mann blieb liegen. Inzwischen kann man auch wieder über die Mauer lachen, es ist ein bisschen leichter geworden.« (Billy Wilder in einem Interview 1986)

am 10.03. um 21.00 Uhr, am 11.03. um 19.00 Uhr





A Foreign Affair USA 1948, R: Billy Wilder, D: Marlene Dietrich, Jean Arthur, John Lund, Millard Mitchell, 116' | OF

Die Kongressabgeordnete Phoebe fährt ins besetzte Berlin, um sich ein Bild von der Moral der US-Soldaten zu machen. In einem Nachtclub trifft sie auf die Sängerin Erika, die im Dritten Reich zu den Spitzen der Gesellschaft zählte und jetzt ein Verhältnis mit einem US-Offizier hat. Phoebe ist entsetzt darüber und verlangt von ihrem Bekannten John, dass dieser sie bei der Suche nach diesem Offizier unterstützt, ohne zu wissen, dass der Gesuchte bereits vor ihr steht. Während sie an dem Fall arbeiten, verliebt sich Phoebe in John. Dieser sagt ihr schließlich die Wahrheit und gibt seine Beziehung zu Erika als Tarnung preis, da er deren Gestapo-Freund überführen will...

»Ein filmisches Déjà-vu für Marlene Dietrich, die von 1943 bis 1945 für die United Service Organisation (USO) an mehreren Front-Abschnitten zur Hebung der Soldatenmoral als Entertainerin auftrat. In den Trümmern von Berlin drehte Wilder eine Komödie voller makabrer politischer Anspielungen, was dazu führte, dass die amerikanischen Zensurbehörden den Film für Deutschland sperren. Erst 1977 wurde er in der BRD aufgeführt.« (Filmarchiv Austria)

Nicht nur wegen der Qualität seiner Dialoge verdient der Film Beachtung, sondern wegen seiner authentischen Atmosphäre. Die Aufnahmen von Berlin – dokumentarische Bilder, keine Studiobauten oder Modelle – wirken in ihrer Unmittelbarkeit wie alliierte Wochenschauen aus dem besiegten Deutschland.

am 11.03. und 18.03. jeweils um 21.00 Uhr



Paris nous appartient F 1961, R: Jacques Rivette, D: Betty Schneider, Gianni Esposito, Françoise Prévost, Jean-Claude Brialy, 125' | OF

»*Paris nous appartient* wird wirklich der Film unserer Generation sein, hatte François Truffaut noch während der Dreharbeiten geschrieben. Chabrol, Godard und Rivette selbst erscheinen in Nebenrollen. Die Filme der Nouvelle Vague handelten von dem, was ihre Regisseure kannten. Sie spielten dort, wo diese ihr Leben verbrachten, in den Cafés und Kinos des Quartier Latin und auf den Champs-Élysées. Rivettes Film verweist auf Jorge Luis Borges, Antonin Artaud und Fritz Lang [es gibt einen mehrminütigen Ausschnitt aus der »Turmbau zu Babel«-Sequenz von *Metropolis*], und er zeichnet ein Bild des Lebens der Intellektuellen, Studenten und Bohemiens im Paris der späten 50er Jahre.« (Karlheinz Oplustil)

»Die Zukunft hat längst begonnen. Ihre Gefahren haben nicht das leicht erkennbare Gesicht des Molochs: das besagt das Zitat aus Fritz Langs *Metropolis*. Alle Sciencefiction sei im Grunde reaktionär, sagte Rivette bei einem Rundtischgespräch der Cahiers du Cinéma. Sein Film erklärt, wie das zu verstehen ist: die Zukunft erwächst aus den Alltäglichkeiten der Gegenwart, daher hängt es von der Mitwirkung eines jeden Einzelnen ab, wie sie aussehen wird.« (Frieda Grafe, 1968)

am 12.03 und 16.03. jeweils um 21.00 Uhr

Buena Vista Social Club D/ USA/ F/ UK/ Cuba 1999, R: Wim Wenders, 105'

Buena Vista Social Club – ein Dokumentarfilm, der einzige Dokumentarfilm, der über eine Millionen Zuschauer in Deutschland hatte.

»Im Jahr 1996 reiste der amerikanische Musiker Ry Cooder nach Kuba. Er fand dort Kontakt zu einer Reihe von Musikern. Juan de Marcos Gonzáles, ein Kenner der Son-Musikszene, stellte für ihn eine Gruppe von Musikern zusammen. Es handelte sich zu einem größeren Teil um Musiker, die vom Alter her bereits die 70 oder sogar die 80 überschritten hatten. Mit Ry Cooder als Produzenten spielte die Gruppe Musikstücke für eine CD ein. Der Name für das Projekt, »Buena Vista Social Club«, leitet sich von einem Veranstaltungsort ab, der in den 40ern und 50ern unter diesem Namen sehr populär gewesen ist. Einige der Musiker des Ry-Cooder-Projekts von 1996 waren in den alten Zeiten im »Buena Vista Social Club« aufgetreten.« (http://de.wikipedia.org/wiki/Buena_Vista_Social_Club)

1998 reiste Ry Cooder erneut nach Kuba. Diesmal hatte Cooder einen langjährigen Freund, den deutschen Film-Regisseur Wim Wenders, mit dabei, und der wiederum brachte eine Film-Crew mit. Wenders beobachtete die Arbeit der Musiker im Studio und spürte ihrem Leben in Havanna nach. Schließlich begleitete er das betagte Ensemble zu Auftritten in Amsterdam und dem triumphalen Abschlusskonzert ihrer Tour in der ehrwürdigen New Yorker Carnegie Hall.

am 16.03. um 19.00 Uhr



Ghost in the Shell *Kōkaku kidōtai* Japan 1995, R: Mamoru Oshii, 82' | OmU | Animation

Die Einheit von Mensch, Maschine und Klon ist ein wesentliches Thema des japanischen Mangas und Animes: *Ghost in the Shell* zeigt die Abenteuer einer Polizistin mit allerlei Körperimplantaten, die herausfinden will, ob sie wirklich eine menschliche Person ist. Sie ist auf der Jagd nach dem mysteriösen »Puppet-Master«, der sich in die Gehirne ahnungsloser Menschen einhackt und deren Gedächtnis manipuliert. Seine Opfer verlieren ihren Willen und begehen Verbrechen für ihn und seine Auftraggeber. Aber ihn zu fangen ist gar nicht so leicht. Nach einer längeren Verfolgungsjagd durch eine Großstadt der Zukunft stellt sie den vermeintlichen Gegner doch noch, muss dann aber feststellen, dass er gar nicht der eigentliche Feind ist...

»Der Film, der erst im Januar des Jahres 1997 in die deutschen Kinos kam, hat eine beklemmende, düstere *Blade Runner*-Ästhetik und einen atmosphärischen Soundtrack zu bieten. Regisseur Mamoru Oshii gelang es, den Charakteren trotz des hohen Actionanteils, Raum zur Entfaltung zu geben. So werden die rasanten Sequenzen durch Dialog-Szenen unterbrochen, welche die geheimnisvolle und verschlungene Handlung voranbringen, aber auch immer wieder Fragen aufwerfen. Zwischendurch werden Bilder der Megacity gezeigt, in der die Handlung spielt, und die sakral anmutende Musik tritt in den Vordergrund. Aus den Action-Sequenzen, eher statischen Dialog-Szenen und den Stadtaufnahmen entsteht ein eigenwilliger Stakka-to-Rhythmus, der dem Zuschauer immer wieder Zeit lässt, die, zumeist nebenbei erwähnten, Hintergrundinformationen zu verarbeiten.« (Ulf Lepelmeier)

am 17.03. um 19.00 Uhr, am 26.03. um 21.00 Uhr

SOME LIKE IT WILDER

The Apartment USA 1960, R: Billy Wilder, D: Jack Lemmon, Shirley MacLaine, Fred MacMurray, 125' | OF

»*The Apartment* ist Wilders facettenreichster Film über die Kompromittierung des »American Way of Life«. Sein kritischer, zutiefst pessimistischer Blick auf die amerikanische Gesellschaft stieß bei der zeitgenössischen Kri-



tik teilweise auf heftigen Widerspruch. Doch Hollywood verweigerte ihm nicht die Anerkennung: Der Film wurde mit drei Oscars – für die beste Regie, das beste Drehbuch und die beste Produktion – ausgezeichnet.« (Theo Matthies)

Der kleine Büroangestellte Bud übergibt seine Wohnung in New York regelmäßig an verschiedene Vorgesetzte, die dort ihren Liebschaften nachgehen – und wird dafür als Gegenleistung beruflich gefördert. Erst als die Fahrstuhlführerin Frau Kubelik, das Mädchen, in das er sich heimlich verguckt hat, diesen Machenschaften zum Opfer fällt, möchte er alles rückgängig machen.

»Im Gewand einer ausgelassenen Komödie mit vielen komischen Einfällen versteckt sich eine zutiefst traurige Geschichte, eine düstere, bis zum offenen Zynismus reichende Reflexion über den Ausverkauf der Menschlichkeit.« (Horst Peter Koll)

am 17.03. um 21.00 Uhr, am 18.03. um 18.30 Uhr

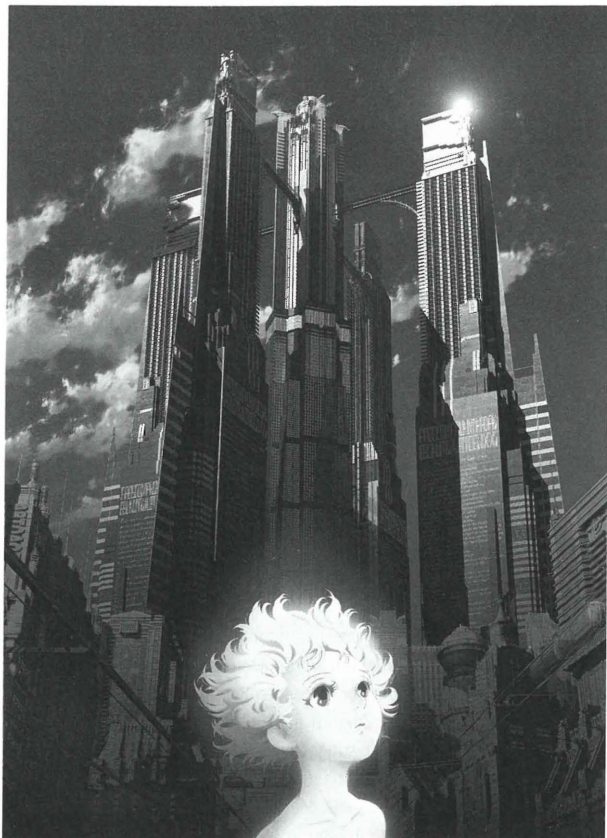
METROPOLIS UND DIE FOLGEN

Metropolis USA 1984 (D 1926), R: Giorgio Moroder (Fritz Lang),
D: Alfred Abel, Gustav Fröhlich, Brigitte Helm, Heinrich
George, 87' | OF

»In den 1980er und 1990er Jahren wurde *Metropolis* zu einem Gegenstand der Pop-Kultur, einem ›Urtext der filmischen Postmoderne‹ (Thomas Elsaesser), mit der Mega-City der Zukunft als Hauptprotagonisten, dem Maria-Roboter als Ikone, und seiner suggestiven Bildgewalt als Hintergrund für Pop-Videos von Queen, Madonna und Pink Floyd. Einen ›gebührenden Anteil‹ um die Wiederbelebung von *Metropolis* spricht Elsaesser dem Komponisten und Filmproduzenten Giorgio Moroder zu, der den Film in den 1980er Jahren wieder in die Kinos brachte, eingefärbt, umgeschnitten und mit einem Pop-Soundtrack versehen: nicht mit dem Anspruch einer originalgetreuen Rekonstruktion für Archivare und Historiker, sondern einer kommerziell erfolgreichen Produktion für ein Massenpublikum eben der 1980er Jahre. Heute ist dieser Film selbst ein zeitgeschichtliches Dokument, das uns sowohl etwas über die 1980er Jahre als auch über Langs ursprünglichen Film sagt. Elsaesser nennt Moroders Film einen ›seltsame(n) Zwitter aus archivarischer Rekonstruktion, sakrilegischer Puscherei an einem Kinoklassiker und ikonoklastischer Pop-Moderne‹.« (www.filmhistoriker.de)

Einführung: Enno Patalas

am 19.03. um 19.00 Uhr, am 23.03. um 18.00 Uhr



Robotic Angel Metropolis Japan 2001, R: Rintaro (alias Hayashi Shigeyuki), 107' | OmeU Animation

»Für *Robotic Angel* war Fritz Langs Film offensichtlich eine Anregung. Nicht zuletzt der Originaltitel *Metropolis* lässt das deutlich erkennen. *Robotic Angel* ist aber alles andere als ein Remake: Es ist eine eigenständige, zeitgenössische Version eines klassisch gewordenen Themas. Das Setting ist ähnlich: In der Reise durch die Hightech-Stadt Metropolis, die zu einem bewegten, die Sinne überwältigenden Schauplatz ausgemalt ist, spielen sich persönliche (Vater-Sohn, Mensch-Maschine) wie soziale Konflikte (Führungsschicht – Proletariat – Mensch und Technik) ab.« (Pressenotiz, www.rapideyemovies.de)

»Rintaro variiert (...) in seinem visuell wuchtigen Animationsfilm Motive und Figuren des Klassikers (*Metropolis*, 1926): das Sujet Großstadt, das Spiel mit dem Kontrast von Licht und Schatten, die künstlich geschaffene Frau, den Herrscher im hohen Turm, den Aufstand der Masse. Daneben behandelt er in *Robotic Angel* auch Fragen der Ethik gegenüber Robotern, Apartheid, Arbeitslosigkeit, globales Hegemoniestreben, Identitätsfindung, künstliche Intelligenz und die Suche nach dem Übermenschen.« (Alexander Novacek)

am 19.03. um 21.00 Uhr, am 26.03. um 19.00 Uhr

Woodstock – 3 Days of Peace, Music, ...and Love (Director's Cut) USA 1970, R: Michael Wadleigh, 228' | OF

Drei Tage, die nicht die Welt erschütterten. Aber 400.000 Menschen bewegten. Der Höhe- und vielleicht Schlusspunkt der Festivals einer Folk- und Rockszene, die mit ihrer bevorzugten Musik, ihren Stars und Bands eine andere Vorstellung vom Leben verband als es ihr im »Establishment« verkörpert schien. Die »drei Tage des Friedens und der Musik« waren als Modell für die Zukunft nicht geeignet, ja vermutlich schon 1969 mehr Mythos als Utopie. Der Mythos aber lebte fort, bis heute gilt Woodstock als das größte und beste aller Rockfestivals. Das lag an den Auftretenden: Jimmy Hendrix, Janis Joplin, Joan Baez, Joe Cocker, Ten Years After, Crosby, Stills, Nash and Young. Und noch so vieler anderer. Es lag aber auch daran, dass dieses Ereignis durch die Schallplattenaufnahme und den Film weiterwirkte. Als Dokumentation eines einzigartigen Moments der Rockgeschichte besteht der Film auch heute noch. Gezeigt wird der »Director's Cut«, der 1994 erstmals in die amerikanischen Kinos kam.

am 23.03. um 20.00 Uhr

METROPOLIS UND DIE FOLGEN

The Fifth Element USA/ F 1997, R: Luc Besson, D: Bruce Willis, Gary Oldman, Milla Jovovich, Ian Holm, Chris Tucker, 126' | OF

»Die in einem Frauenkörper wiedergeborene Inkarnation des Lebens (das fünfte Element) trifft im 23. Jahrhundert auf einen New Yorker Lufttaxi-Fahrer, dem es mit ihrer Hilfe gelingt, die Vernichtung der Erde durch das Böse abzuwenden. Ein virtuos mit Filmzitaten gespickter Film, in dem New York als eine in die Vierte Dimension übersteigerte Metropole erscheint.« (Petra Maier-Schoen)

The Fifth Element ist voll von Zitaten und Parodien berühmter filmischer Vorgänger. Hier wird die Huldigung an das Genre Science-Fiction-Film zum Prinzip erhoben.

Die Straßen der Riesenstadt erinnern an *Metropolis*, so wie Millas »Rekonstruktion« in der Glasröhre an Brigitte Helm erinnert, die in ihrer Rolle als Roboterkopie von Maria ebenfalls kein normaler Mensch war, sondern nur so aussah. Und immer wieder *Blade Runner*. »Es stimmt zwar, dass ganze Szenenkompositionen aus *The Fifth Element* neben *Metropolis*, *Stargate*, *Total Recall* und 2001 auch Ridley Scotts Klassiker (*Blade Runner*) zitieren«, sagt Roland Huschke, »tatsächlich aber verhalten sich die beiden Werke zueinander wie Philip Marlowe zu Monty Python.«

am 24.03. und 31.03. jeweils um 18.30 Uhr, am 02.04. um 21.00 Uhr



Some Like It Hot Manche mögen's heiß USA 1959,
R: Billy Wilder, D: Marilyn Monroe, Tony Curtis, Jack Lemmon,
George Raft, 121' | OmU

»*Some Like It Hot* ist der am brilliantesten konstruierte Film Wilders. Ohne Bruch verschränkt er die turbulente Verkleidungskomödie mit einer rasanten Gangsterstory. (...) Wilder bestand darauf, *Some Like It Hot* in Schwarz-weiß zu drehen, weil er die Atmosphäre des klassischen Gangsterfilms herstellen wollte.« (Theo Matthies)

Es beginnt wie ein Film aus der Schwarzen Serie. In Chicago 1929 werden Jerry und Joe unfreiwillig Zeugen des blutigen Bandenkriegs am Valentinstag und fliehen vor den Ganoven. Sie verkleiden sich als Frauen und können sich so in einer Damenkapelle verstecken. Dass sich die beiden in Folge als »Damen« recht wohl fühlen, dafür sorgt die unmittelbare Nähe von Sugar (Marilyn Monroe). Sie ist die alle betörende Ukulelespielerin der Band. Verständlich, dass es nicht allzu lange dauert, bis sich eine(r) der beiden gehörig in Sugar verliebt.

Die schlichte Idee zum Film, so Wilder, stammt aus *Fanfaren der Liebe* (R: Kurt Hoffmann, 1951), »in dem zwei Typen sich als ›Neger‹ bemalen und in Kleider schmeißen, um in eine Damenband zu kommen. Wir waren uns ziemlich sicher, dass eine gute Komödie daraus werden würde. Wir wussten nicht, dass es eine großartige Komödie werden würde.«

am 24.03. um 21.00 Uhr, am 25.03. um 18.30 Uhr

Buddy Buddy USA 1981, R: Billy Wilder, D: Walter Matthau, Jack Lemmon, Paula Prentiss, Klaus Kinski, 96' | OF



Bei *Buddy Buddy* handelt es sich um ein Remake des auf einem Bühnenstück basierenden französischen Films *L'émmerdeur* (Die Filzlaus, 1973) von Eduard Molinaro, in dem Lino Ventura damals einen Killer und Jacques Brel einen verlassenen Ehemann gab.

Buddy Buddy war der letzte Film

unter der Regie Billy Wilders und wahrscheinlich auch sein erfolglosester. In den USA spielte er seine Produktionskosten nicht wieder ein, und in Europa kennen ihn nur die Wenigsten. Billy Wilder sagte selbst hinterher über seinen Film: »Es war wohl falsch, zwei Komiker zu nehmen. Nach zwei Wochen Drehen habe ich gemerkt, dass man den Killer mit einem Hitman statt mit einem Komiker hätte besetzen müssen. Mit Clint Eastwood statt mit Walter Matthau.« Aber Walter Matthau (fünf mal) stand neben Jack Lemmon (sieben mal) immer ganz oben auf Wilders Besetzungsliste. Über die Zusammenarbeit mit Matthau sagte Wilder: »Trotz all der Scherereien, die er mir macht, wünschte ich mir, ich könnte ihn für meine nächsten fünfzig Filme haben.«

am 25.03. um 21.00 Uhr, am 01.04. um 19.00 Uhr

KUNST DES DOKUMENTS

From Mao to Mozart: Isaac Stern in China USA 1980, R: Murray Lerner, 84' | OF



Der berühmte Geiger Isaac Stern erhielt 1979 eine Einladung des chinesischen Außenministers zu einem offiziellen Besuch in die Volksrepublik China. Das galt als einer der ersten Schritte zur Öffnung Chinas in Richtung Westen und kam einer Sensation gleich. Freunde von Stern

kamen auf die schöne Idee, die Reise und die Konzerte des Violinisten filmisch festzuhalten. Eigens zu diesem Zweck wurde die Harmony Film Group gegründet. Sie begleitete Isaac Stern mehrere Monate lang durch China und fing mit der Kamera bewegende und nachdenklich stimmende Szenen ein.

»Mit einem Regisseur, einem Produktionsleiter, drei Kameramännern, zwei Toningenieuren, dem Produzenten, einem Musikprofessor, 60000 Metern Farbfilm und über 100 Gepäckstücken zog die Filmcrew im Kielwasser von Isaac Stern durch das bevölkerungsreichste Land der Erde. Während des China-Aufenthalts wurden 100 Stunden der Begegnungen und Konzerte filmisch festgehalten. Unter der künstlerischen Leitung von Alan Miller schnitt man das angesammelte Material von 18 Monaten zu einer Länge von 84 Minuten zusammen.« (www.ttool.de/tmovies)

am 30.03. um 19.00 Uhr

2046 Hongkong 2004, R: Wong Kar-Wei, D: Tony Leung, Gong Li, Zhang Ziyi, Faye Wong, 129' | OmU

Text siehe 25. Februar 2006

am 30.03. um 21.00 Uhr

SOME LIKE IT WILDER

The Lost Weekend **Das verlorene Wochenende** USA 1945,
R: Billy Wilder, D: Ray Milland, Jane Wyman, Phillip Terry, Howard
Da Silva, 100' | OF

Der alkoholranke Schriftsteller Don Birnam (Ray Milland) teilt sein Appartement in New York mit seinem Bruder, der alle Hände voll damit zu tun hat, das Alkoholproblem von Don in den Griff zu bekommen. Als dieser eines Nachts einmal nicht unter Beobachtung steht, kauft er sich ein Paar Flaschen Alkohol in einer Bar und betrinkt sich zuhause. Als Don am nächsten Morgen erneut dort auftaucht, behauptet der Besitzer, er habe dessen Freundin misshandelt und bedroht ihn. Ohne Erinnerung und von Selbstzweifeln geplagt, flüchtet Don in die nächste Bar...

»Mit vier Academy Awards ausgezeichnet – Bester Film, Beste Regie, Bestes Drehbuch, Bester Schauspieler -, kommt The Lost Weekend dem typischen Oscar-Film ziemlich nahe, da er ein wichtiges soziales Thema aufgreift und sich gleichzeitig an ein Massenpublikum wendet. Als der Film herauskam,



wurde er wegen seiner erbarmungslosen Beobachtung eines Alkoholikers, der ein Wochenende damit zubringt, sich etwas zum Trinken zu besorgen, als bedeutender Durchbruch begrüßt. Sicher nicht zu Unrecht, denn von der eskapatischen und propagandistischen Kost der Kriegsjahre setzte er sich scharf ab.« (Neil Sinyard, Adrian Turner)

Laut wikipedia bot die Alkoholindustrie Paramount fünf Millionen Dollar an, damit der Film nicht herauskommt. Billy Wilder soll später angedeutet haben, dass er akzeptiert hätte, wenn man ihm diese Summe angeboten hätte... (<http://de.wikipedia.org>)

am 31.03. und 01.04. jeweils um 21.00 Uhr

Dark City USA 1998, R: Alex Proyas, D: Rufus Sewell, Kiefer Sutherland, William Hurt, Jennifer Connelly, 100' | OF

Text: siehe 25. Februar 2006

am 02.04. um 19.00 Uhr

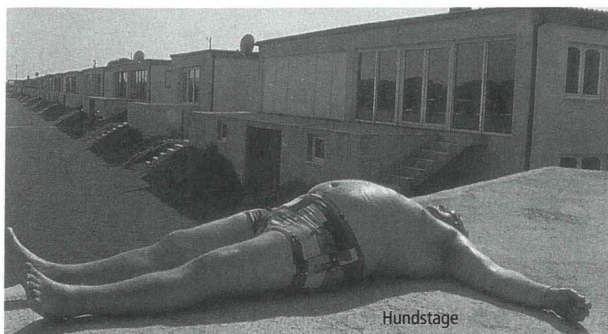
The Fifth Element USA/ F 1997, R: Luc Besson, D: Bruce Willis, Gary Oldman, Milla Jovovich, Ian Holm, Chris Tucker, 126' | OF

Text: siehe 24. März 2006

am 02.04. um 21.00 Uhr



- Do 05.01. 18.00 KINEMATOGRAPHIE HEUTE – ÖSTERREICH
B. Albert: Nordrand, 1999, 103'
20.00 KINEMATOGRAPHIE HEUTE – ÖSTERREICH
Kurzfilmprogramm, Gesamtlänge: 90'
**Eröffnungsveranstaltung in Anwesenheit
S.E. Dr. Christian Prosl, Botschafter der Republik Österreich**
-
- Fr 06.01. 19.00 WIEDERENTDECKT
W. Tremper: Playgirl, 1966, 90'
Einführung: Philipp Stiasny
21.00 KINEMATOGRAPHIE HEUTE – ÖSTERREICH
P. Harather: Indien, 1993, 90'
-
- Sa 07.01. 19.00 KINEMATOGRAPHIE HEUTE – ÖSTERREICH
J. Kalt: Crash Test Dummies, 2005, 93'
21.00 KINEMATOGRAPHIE HEUTE – ÖSTERREICH
B. Albert: Nordrand, 1999, 103'
- So 08.01. 19.00 KINEMATOGRAPHIE HEUTE – ÖSTERREICH
P. Harather: Indien, 1993, 90'
21.00 KINEMATOGRAPHIE HEUTE – ÖSTERREICH
J. Kalt: Crash Test Dummies, 2005, 93'
-
- Do 12.01. 19.00 DAS FILMARCHIV AUSTRIA
H. Galeen: Stadt in Sicht, 1922, 60' + drei Kurzfilme
Klavierbegleitung: Peter Gotthardt
Einführung: Nikolaus Wostry
21.00 DAS FILMARCHIV AUSTRIA
E. Lubitsch: Romeo und Julia im Schnee, 1920, 44'
+ einen Kurzfilm
Klavierbegleitung: Peter Gotthardt
Einführung: Nikolaus Wostry
-
- Fr 13.01. 19.00 KINEMATOGRAPHIE HEUTE – ÖSTERREICH
M. Haneke: Funny Games, 1997, 103'
21.00 KINEMATOGRAPHIE HEUTE – ÖSTERREICH
Experimentalfilmprogramm
-
- Sa 14.01. 19.00 KINEMATOGRAPHIE HEUTE – ÖSTERREICH
M. Haneke: Temps du loup/Wolfzeit, 2003, 113' OmU
21.00 KINEMATOGRAPHIE HEUTE – ÖSTERREICH
M. Haneke: Funny Games, 1997, 103'
- So 15.01. 19.00 KINEMATOGRAPHIE HEUTE – ÖSTERREICH
J. Hausner: Hotel, 2004, 82' OmeU
21.00 KINEMATOGRAPHIE HEUTE – ÖSTERREICH
M. Haneke: Temps du loup/Wolfzeit, 2003, 113' OmU
-
- Do 19.01. 19.00 DAS LITERARISCHE FERNSEHEN
»Dennoch die Schwerer halten...«. Literatur im Fernsehen
Ein »Videoschnipsel«-Vortrag von Jürgen Kuttner
Eintritt frei
21.00 DAS LITERARISCHE FERNSEHEN
E. Günther: Rita (Anlauf), 1976 (1971), 58'
Gäste: Egon Günther und Roland Dressel
Eintritt frei



Hundstage

- Fr 20.01. 18.00 DAS LITERARISCHE FERNSEHEN
»Vom Buch zum Film«.
Autoren und Regisseure im Gespräch
Eine Podiumsdiskussion
Eintritt frei
- 20.00 DAS LITERARISCHE FERNSEHEN
P. Vogel: Selbstversuch, 1990, 103'
Gäste: Peter Vogel, Eberhard Görner, Alfried Nehring
Eintritt frei
-
- Sa 21.01. 19.00 DAS LITERARISCHE FERNSEHEN
H. Thiel, H.E. Brandt: Irrlicht und Feuer, 1966,
2 Teile 96' und 92'
Gäste: Irma Münch und Lissy Tempelhof
Eintritt frei
-
- So 22.01. 18.00 DAS LITERARISCHE FERNSEHEN
H.-W. Honert: Guten Morgen, Du Schöne, 1978/90,
2 Folgen 45' und 29'
Gäste: Hans-Werner Honert, Jutta Wachowiak,
Sonja Kühne
Eintritt frei
- 21.00 KINEMATOGRAFIE HEUTE – ÖSTERREICH
J. Hausner: Hotel, 2004, 82' OmU
-
- Do 26.01. 19.00 AUS DER SAMMLUNG DES DHM
K. Brownlow: It Happened Here, 1966, 101' OF
- 21.00 KINEMATOGRAFIE HEUTE – ÖSTERREICH
U. Seidl: Hundstage, 2001, 121' OmU
-
- Fr 27.01. 19.00 KINEMATOGRAFIE HEUTE – ÖSTERREICH
S. Ruzowitzky: Die Siebtelbauern, 1998, 94'
- 21.00 KINEMATOGRAFIE HEUTE – ÖSTERREICH
F. Flicker: Suzie Washington, 1998, 87'
-
- Sa 28.01. 19.00 LANGE NACHT DER MUSEEN
N. Geyrhalter: Elsewhere, 2001, 12 x 20' OmU
- 21.00 entfällt wegen Überlänge
-
- So 29.01. 19.00 KINEMATOGRAFIE HEUTE – ÖSTERREICH
F. Flicker: Suzie Washington, 1998, 87'
- 21.00 KINEMATOGRAFIE HEUTE – ÖSTERREICH
S. Ruzowitzky: Die Siebtelbauern, 1998, 94'



Elsewhere

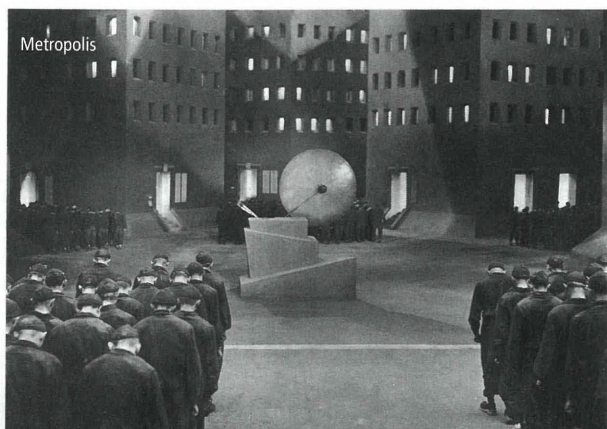


2046

- Do 02.02. 19.00 KINEMATOGRAPHIE HEUTE – ÖSTERREICH
N. Geyrhalter: Elsewhere, 2001, 12 x 20' OmU
21.00 entfällt wegen Überlänge
-
- Fr 03.02. 19.00 WIEDERENTDECKT
K.-H. Stroux: Begegnung mit Werther, 1949, 88'
Einführung: Günter Agde
21.00 KINEMATOGRAPHIE HEUTE – ÖSTERREICH
M. Glawogger: Megacities, 1998, 90' OmU
-
- Sa 04.02. 19.00 KINEMATOGRAPHIE HEUTE – ÖSTERREICH
A. Svoboda: Spiele Leben, 2005, 93'
21.00 KINEMATOGRAPHIE HEUTE – ÖSTERREICH
G. Spielmann: Antares – Studien der Liebe, 2004, 119'
- So 05.02. 19.00 KINEMATOGRAPHIE HEUTE – ÖSTERREICH
G. Spielmann: Antares – Studien der Liebe, 2004, 119'**
21.15 KINEMATOGRAPHIE HEUTE – ÖSTERREICH
A. Svoboda: Spiele Leben, 2005, 93'

56. INTERNATIONALE FILMFESTSPIELE BERLIN

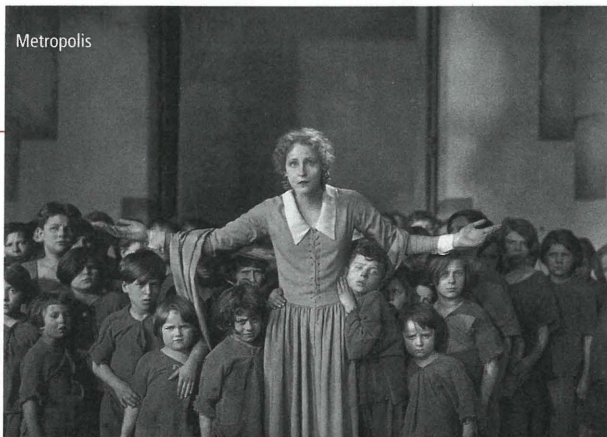
Vom 09. – 19.02. ist das Zeughauskino wieder Spielstätte der Berlinale mit ausgewählten Filmen der Retrospektive »Traumfrauen. Stars im Film der fünfziger Jahre« sowie einem täglich wechselnden Sonderprogramm zum Thema Marshall Plan Filme »Selling Democracy III«. Nähere Angaben entnehmen Sie bitte dem offiziellen Filmfestival-Programm. Es gelten die Eintrittspreise der Berlinale.





- Do 23.02. 19.00 METROPOLIS UND DIE FOLGEN
M. Elwey: High Treason, 1929, 82' engl. Zwt.
Klavierbegleitung: Peter Gotthardt
- 21.00 METROPOLIS UND DIE FOLGEN
D. Fincher: Express Yourself (Madonna), 1989, 4:30'
F. Lang: Metropolis, 1926/ 2001, 147'
Mit Orchestereinspielung
-
- Fr 24.02. 19.00 METROPOLIS UND DIE FOLGEN
A. Parker: Another Brick in the Wall (Pink Floyd), 1979, 3:41'
D. Butler: Just Imagine, 1930, 109' OF
- 21.00 METROPOLIS UND DIE FOLGEN
D. Mallet: Radio Ga Ga (Queen), 1984, 5:47'
F. Lang: Metropolis, 1926/ 2005, 144'
Uraufführung der DVD-Studienfassung Metropolis
-
- Sa 25.02. 19.00 METROPOLIS UND DIE FOLGEN
A. Proyas: Dark City, 1998, 100' OF'
- 21.00 METROPOLIS UND DIE FOLGEN
W. Kar-Wei: 2046, 2004, 129' OmU
-
- So 26.02. 19.00 METROPOLIS UND DIE FOLGEN
A. Parker: Another Brick in the Wall (Pink Floyd), 3:41'
D. Butler: Just Imagine, 1930, 109' OF
- 21.00 METROPOLIS UND DIE FOLGEN
D. Fincher: Express Yourself (Madonna), 1989, 4:30'
F. Lang: Metropolis, 1926/ 2001, 147'
Mit Orchestereinspielung

Metropolis



- Do 02.03. **19.00** DIE KUNST DES DOKUMENTS
T. Grube, E.S. Lansch: Rhythm Is It, 2004, 100'
21.00 METROPOLIS UND DIE FOLGEN
B. Knowles: The Perfect Woman, 1949, 89' OF
-
- Fr 03.03. **19.00** WIEDERENTDECKT
K.-H. Stroux: Der große Mandarin, 1949, 102'
Einführung: Ralf Schenk
21.00 METROPOLIS UND DIE FOLGEN
R. Scott: Blade Runner, 1982/1993, 119' OmU
-
- Sa 04.03. **18.30** METROPOLIS UND DIE FOLGEN
R. Scott: Blade Runner, 1982/1993, 119' OmU
21.00 METROPOLIS UND DIE FOLGEN
M. Elvey: High Treason, 1929, 82' engl. Zwt.
Klavierbegleitung: Peter Gotthardt
-
- So 05.03. **19.00** METROPOLIS UND DIE FOLGEN
B. Knowles: The Perfect Woman, 1949, 89' OF
21.00 METROPOLIS UND DIE FOLGEN
T. Burton: Batman, 1989, 126' OF
-
- Do 09.03. **19.00** DIE KUNST DES DOKUMENTS
D.A. Pennebaker: Don't Look Back, 1967, 96' OF
21.00 METROPOLIS UND DIE FOLGEN
T. Gilliam: Brazil, 1984, 131' OF
-
- Fr 10.03. **18.30** METROPOLIS UND DIE FOLGEN
T. Gilliam: Brazil, 1984, 131' OF
21.00 SOME LIKE IT WILDER
B. Wilder: One, Two, Three, 1961, 110' OF
-
- Sa 11.03. **19.00** SOME LIKE IT WILDER
B. Wilder: One, Two, Three, 1961, 110' OF
21.00 SOME LIKE IT WILDER
B. Wilder: A Foreign Affair, 1948, 116' OF
-
- So 12.03. **18.30** METROPOLIS UND DIE FOLGEN
T. Burton: Batman, 1989, 126' OF
21.00 METROPOLIS UND DIE FOLGEN
J. Rivette: Paris nous appartient, 1961, 125' OF
-
- Do 16.03. **19.00** DIE KUNST DES DOKUMENTS
W. Wenders: Buena Vista Social Club, 1999, 105'
21.00 METROPOLIS UND DIE FOLGEN
J. Rivette: Paris nous appartient, 1961, 125' OF
-
- Fr 17.03. **19.00** METROPOLIS UND DIE FOLGEN
M. Oshii: Ghost In The Shell, 82' OmU
21.00 SOME LIKE IT WILDER
B. Wilder: The Apartment, 1960, 125' OF
-
- Sa 18.03. **18.30** SOME LIKE IT WILDER
B. Wilder: The Apartment, 1960, 125' OF
21.00 SOME LIKE IT WILDER
B. Wilder: A Foreign Affair, 1948, 116' OF



Batman

Some Like It Hot



- So 19.03. 19.00 METROPOLIS UND DIE FOLGEN
G. Moroder: Metropolis, 1984, 87' OF
Einführung: Enno Patalas
- 21.00 METROPOLIS UND DIE FOLGEN
Rintaro: Robotic Angel, 2001, 107' OmeU
- Do 23.03. 20.00 DIE KUNST DES DOKUMENTS
M. Wadleigh: Woodstock – 3 Days of Peace, Music,
...and Love (Director's Cut), 1970, 228' OF
- 20.00 METROPOLIS UND DIE FOLGEN
G. Moroder: Metropolis, 1984, 87' OF
Einführung: Enno Patalas
- Fr 24.03. 18.30 METROPOLIS UND DIE FOLGEN
L. Besson: The Fifth Element, 1997, 126' OF
- 21.00 SOME LIKE IT WILDER
B. Wilder: Some Like It Hot, 1959, 121' OmU
- Sa 25.03. 18.30 SOME LIKE IT WILDER
B. Wilder: Some Like It Hot, 1959, 121' OmU
- 21.00 SOME LIKE IT WILDER
B. Wilder: Buddy, Buddy, 1981, 96' OF
- So 26.03. 19.00 METROPOLIS UND DIE FOLGEN
Rintaro: Robotic Angel, 2001, 107' OmeU
- 21.00 METROPOLIS UND DIE FOLGEN
M. Oshii: Ghost In The Shell, 82' OmU
- Do 30.03. 19.00 KUNST DES DOKUMENTS
M. Lerner: From Mao to Mozart, 1980, 84' OF
- 21.00 METROPOLIS UND DIE FOLGEN
W. Kar-Wei: 2046, 2004, 129' OmU
- Fr 31.03. 18.30 METROPOLIS UND DIE FOLGEN
L. Besson: The Fifth Element, 1997, 126' OF
- 21.00 SOME LIKE IT WILDER
B. Wilder: The Lost Weekend, 1945, 100' OF
- Sa 01.04. 19.00 SOME LIKE IT WILDER
B. Wilder: Buddy, Buddy, 1981, 96' OF
- 21.00 SOME LIKE IT WILDER
B. Wilder: The Lost Weekend, 1945, 100' OF
- So 02.04. 19.00 METROPOLIS UND DIE FOLGEN
A. Proyas: Dark City, 1998, 100' OF
- 21.00 METROPOLIS UND DIE FOLGEN
L. Besson: The Fifth Element, 1997, 126' OF



Adresse

Zeughauskino
Deutsches Historisches Museum
(Zeughausgebäude Eingang Spreeseite)
Unter den Linden 2
10117 Berlin

Information

Kinemathek DHM: 030 / 20 30 4 - 421
(Mo. bis Fr. von 10.00 bis 18.00 Uhr)
Kinokasse: 030 / 20 30 4 - 770
(Do. bis So. ab 18.15 bis ca. 23.00 Uhr)

Internet:

www.dhm.de/kino

Kinoeintrittspreis

€ 5,00 für alle Vorstellungen
geänderte Eintrittspreise bei
Sonderveranstaltungen

Öffnungszeiten

Do. bis So. täglich 18.15 bis ca. 23.00 Uhr
Bei Überlängen und Sonderveranstaltungen
abweichende Uhrzeiten und Wochentage

Verkehrsverbindungen

S-Bahn: Hackescher Markt und Friedrichstraße
U-Bahn: Französische Straße, Hausvogteiplatz
und Friedrichstraße
Bus: 100, 157 und 200
Haltestellen: Staatsoper oder Lustgarten

Fotonachweis

Filmuseum Berlin – Deutsche Kinemathek,
Alamode, Arsenal; DRA: Meister, Spikermann,
Strauß, Zähler; Draschan, Filmwelt,
Hoehnepresse, Prokino, Rapid Eye Movies,
Real Fiction, Ventura Film

Änderungen im Kinoprogramm vorbehalten